

Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands

Central-Krankenkasse der Maurer, Glaser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einheit“.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.
Abonnementspreis pro Quartal M. 1 (ohne Postgebühren),
bei Zustellung unter Kreuzband M. 1,40.

Herausgeber: Joh. Staunig, verantwortl. Redakteur: H. Paepelow,
beide in Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg 5, Brennerstr. 11, 1. Et.

Bereits-Kingstein
für die bereitzustellende Poststelle oder
deren Raum 80 A.

Verbandskollegen! Agitiert kräftig für die Stärkung der Organisation. Haltet Eueren im Lohnkampf stehenden Kollegen den Rücken frei.

Pfingsten

Da reden sie nun bald zweitausend Jahr,
Am Pfingstfesttag, die Christlich-Bibel-Frommen,
Vom „heiligen Geist“, der einst herabgekommen
Aus: Himmelshö'n auf die Apostelstern.
Laut preisen sie dies Wunder aller Orten,
Wings in der Welt, wo gläub'ge Christen sind —
Erklärung dafür gibt's in Goethes Worten:
„Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind“.

Nur eins tut not, auf daß geschaffen werde
— Wie die Vernunft not ist seit Ältester Zeit —
Fu einem Paradies die weite Erde
Nach schönem Sieg der wahren Menschlichkeit;
Nur eins tut not: den Unverstand zu meistern,
Der immer noch dem Recht sich zu Gericht,
Fu streben mutig, daß in allen Geistern
Es werde Licht!

Es werde Licht! Verkündet dem Geringsten:
Wach' auf! Empor! Der nächst'ge Schleier reißt,
Es dämmert schon ein hehres Menschheits-Pfingsten.
Und brausend grüßt der Menschheit heil'ger Geist,
Er überönt der Lüge freches Fraßten
Und mahnet laut: Verjagt, Ihr Armen, nicht —
Ich will die Schuld der Zeiten rechtlich zahlen.
Mit Licht, mit Licht!

A. J.

Arbeiter, Alkohol und Wirtshaus.

II.

Nun zum Wirtshaus!

Probyron stellt in seinen „Beitrag zur praktischen Philosophie“ die Behauptung auf, daß das Wirtshaus für die Zivilisation mehr wert ist als das Weidhaus, und daß sich eine intelligente Polizei bestreben würde, den Gebrauch der Wirtshäuser zu verbolkommen, statt dieselben zu zerstören.“

Darin liegt eine ernste Wahrheit, der allerdings von den Reaktionsären, von den „Christlich-Frommen Volksfreunden“ aller Länder, stets mit fanatischem Eifer widersprochen worden ist. Immer haben sie das Wirtshaus als eine „Anstalt des Teufels“ beschrien; immer haben sie im Munde mit den öffentlichen Gewaltigen ausgeheult, den Wirtshausbesuch zu verhindern, so besonders zwecks „Heiligung des Sonntags“. Am schärfsten treiben es immer die protestantischen Orthodoxen, ein bloßes Fanatiker- und Mordium, dem die freie Betätigung der Volksseele ein „Gruel vor dem Herrn“ ist.

In den letzten Jahren sind diese Elemente bei uns in Deutschland wieder sehr eifrig bemüht gewesen, gegen das „Wirtshauswesen“ gesetzliche Maßnahmen zu veranlassen. Als Vorwand dazu dient ihnen die „Verstärkung des Sauffeuels“. Sie jammern, daß die Strichen leer, die Wirtshäuser gefüllt sind. Sie gründen Sänglings- und Männer- und Frauenvereine, die vom Wirtshausbesuch abhalten sollen. Von der Gesetzgebung verlangen sie größere Maßvollkommenheit der Polizei gegenüber dem Wirtshauswesen; strenge Temporengordnungen sollen erlassen werden, ähnlich wie in England, wo allerdings

trotzdem, oder richtiger gerade deshalb, der heimliche Suff gar herrlich gedeiht und Männlein und Weiblein hauptsächlich bei der „besseren und besten Gesellschaft“, gleichermäßen umfaßt.

Das Bestreben der Reaktionsäre, für den Alkoholmißbrauch das Wirtshaus verantwortlich zu machen, ist ebenso dumm wie selbst. Wie wir den übermäßigen, unvernünftigen, verberbligen Genuß alkoholischer Getränke bekämpfen, so sind wir selbstverständlich auch Gegner der unter diesem Gesichtspunkte zu betrachtenden Wirtshaus-Frequenz. Das Wirtshaus soll nicht der Wülferei, nicht dem Raster dienen. Wir sind bemüht, die in den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen gelegenen Ursachen des Uebels zu beseitigen, die Bedürfnisse des Arbeiters zu bereuen. Freilich grundsätzliche Abstinenzler, Gegner des Genußes geistiger Getränke überhaupt sind wir nicht und werden es wohl auch niemals werden. Wir halten dafür, daß ein gutes Verpflegen nach des Tages Mühe und Arbeit nicht zu verachten und vor allen Dingen nicht von Uebel ist. Im Gegenteil, wir sind überzeugt, daß ein mäßiger und zur rechten Zeit geschöpfener Genuß guten Weines oder Weines jedem Menschen dienlich ist, der nicht aus gewissen zwingenden Gründen rücksichtslos seiner Gesundheit davon Abstand zu nehmen hat. Doch das ist eine Sache, die Jeder mit sich selber abzumachen hat. Es gibt Naturen, die ihrer ganzen Veranlagung nach, oder wegen krankhaften Zustandes Enthaltsamkeit vom Genuß gedeutlich fordern. Und frevelhaft ist es, dieser Forderung zu trotzen. Auch ist es, abgesehen davon, jedem unbenommen, sich die Ueberzeugung von der Schädlichkeit des Alkohols zu bilden und dieser Ueberzeugung zu genügen. Es wird ihn, deshalb kein vernünftiger Mensch verpöten. Aber andererseits dürfen wir

wünschen, daß Abstinenzler nicht bloße Fanatiker werden, die in jeden, der sich noch nicht zu ihren Ansichten bekehrt hat, einen „Bundesgenossen des Sauffeuels“ erblicken. Wer gelernt hat, im Genuß Maß zu halten, sich einer unverbundenen Natur und eines in vernünftigen und stilligen Grundfähen gefestigten Charakters erfreut — der hat nicht nötig, um Schutz gegen die Verführung zu übertriebenem Genuß zu finden, sich durch förmlich feierliche Schwüren auf ein bestimmtes Enthaltsamkeits-Programm selbst zu hypnotisieren. Nur wer sich selber fürchtet, sagt: „Wohl ich, wenn ich trinke, zu viel trinken könnte, deshalb lasse ich es lieber ganz.“ Aber woher nimmt solch ein Mensch das Recht, andere Menschen, die nicht solche Schwächlinge sind, als eine Art „minderwertiger“ Geschöpfe zu betrachten? Geradezu herausgefordert wird der Spott, wenn Abstinenzler ein förmliches Dogma über unbedingten Enthaltsamkeit aufstellen und sich zu der absurden Behauptung bereiten, die Nachachtung dieses Dogmas sei jedes Menschen „moralische Pflicht“. Wir haben diese Behauptung schon gehört aus dem Munde von Abstinenzlern, die einem höchst lebensfähigen Uebermaß des Genußes von Tabak, Tee, Kaffee etc. sichöhnen. Abstinenzler, die es so weit treibt, wird zur Schulle. Und nicht selten ist sie gerade bei solchen zu beobachten, die bevor sie Abstinenzler wurden, notorische Trunkenbolde waren. Es gibt auch unter der sozialdemokratischen Arbeiter-Schaft Abstinenzler, die dieses Dogma geradezu als eine neue Heilsbotschaft verkünden und es am liebsten dem Parteiprogramm einverleiben möchten. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn exzessive Elemente sich bei ihrer Verdrängung der Wirtshäuser auf sie berufen. Die Frage der Abstinenz zu einer Parteifrage machen zu wollen, ist eine Würbild ohnegleichen.

Aber die Abwehr reaktionärer Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, die Arbeiterklasse unter politische Vormundschaft zu stellen, selbst im Punkte des Genusses und des Wirtschaftsbefehles — das ist eine Parteifrage. Deshalb sind die Wirtschaftler den Reaktionen aller Schattierungen so besorgt? Weil für dort das Volk zusammenfindet, weil sie Gelegenheit zum Gehirnenanstausch und zur Knüpfung von Verbindungen geben. Sie möchten die Arbeiter in ihren Wohnungen isolieren, zum Zellen-system verurteilen. Nicht dem Alkohol gilt ihr Kampf, sondern der freien Vereinigung der Menschen.

Wir sind die letzten, die in Abrede stellen könnten, daß das Wirtschaftswesen sehr reformbedürftig ist. Wir hoffen ein wäres Wirtschaftsgesetz, den Wirtschaftsbefehl, der lediglich dem Zweck des Alkoholenusses und der niederen Spielerei dient. Wir wollen, daß der Zweck des Wirtschaftsbefehles die Erziehung, die verdächtige Unterhaltung und Erhaltung, die Pflege guter Bekanntschaft und Freundschaft sei. Das Wirtschaftswesen, wie wir es wünschen, soll weder der Befriedigung schlechter Leidenschaften, noch der Pflege spießbürgerlicher Beschränktheit dienen; es soll zum Teil Ersatz bieten für das Haus, und gerade denjenigen, die unter schlechten Wohnungsverhältnissen leben, den Arbeitern. Da redet man immer von der Notwendigkeit, den Arbeiter eine angenehme, angenehme Hauslichkeit zu schaffen — eine Hauslichkeit, in der sich er mit den Seinen wohl fühlen kann, so daß er ihn nicht nach dem Wirtschaftsbefehl hingieht. Ohne Zweifel, das ist ein wichtiges Stück sozialer Reform. Aber wenn reaktionäre Elemente damit die Tendenz verbinden, den Arbeiter nur auf seine Hauslichkeit einzuwenden, ihn zu veranlassen, überhaupt kein öffentliches Leben mehr zu besuchen — so ist das geradezu kulturfeindlich. Denn die Arbeiter müssen, um ihre Klasseninteressen, ihre rein menschlichen Interessen, ihre staatsbürgerlichen Interessen wahrzunehmen, sich zusammenfinden: ihren politischen, ihren gemeinschaftlichen, ihren sonstigen kulturellen Bestrebungen können sie nur auf diese Weise genügen. Und überdies haben sie und ihre Familienangehörigen das Bedürfnis, sich mit Freunden und Gleichgesinnten von Zeit zu Zeit gesellig zusammenzufinden.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 14. Mai.
Eine sozialpolitische Debatte mit einigen heiteren Momenten spielte sich in der Plenarsitzung vom 11. d. M. ab. Der Abgeordnete von Leipzig, der schon öfter vor dem hohen Hause seinen Vorschlag als Lohn der Ordnungspolitik abgelegt und dabei besonders die Mauerer aufs Korn genommen hat, trat mit schmetternder Stimme und im Tone höchster Entrüstung nochmals einen Fall vor, den er schon vor einigen Wochen einmal in derselben Weise erzählt hat: Die Mauerer an einem Bahnhofsbaue sollten die Tage vor Ablauf des Kontrats täglich die Arbeit ein. Sie wußten, daß der Unternehmer den Bau bis zu einer bestimmten Zeit vollenden mußte. Sie verlangten nicht nur höheren Lohn, sie gingen die weiter, sie verlangten Befreiung der Arbeiterarbeit. (Geheiter Lärm, Zuruf bei den Sozialdemokraten: Sehr gut!) Das hat natürlich unwillkürlich zur Folge gehabt, daß immer weniger gearbeitet wird. (Lachen bei den Sozialdemokraten. Zuruf: Arbeiten Sie im Kontrakt!) Das geht Sie gar nichts an; ich behandle hier nur große politische Fragen. (Geheiter Lärm) Was für Dinge Sie im Lande verbreiten, geht aus dem Mai-Aufzug der hannoverschen Sozialdemokraten hervor. Da heißt es, daß jeder Arbeiter im Zukunftsaat in eigenen Luftschiffe durch die Lüfte fahren wird, daß kein irdischer Genuß ihnen je verjagt bleiben wird. Gellender Witz, bleibe getreu deinem Propheten!

In derselben Sitzung richtete der sozialdemokratische Abgeordnete Schmidt-Frankfurt a. M. an den Staatssekretär d. Reichsanstalt die Frage: „Ist es wahr, daß auf Grund einer Eingabe des deutschen Arbeiterbundes für das Baugewerbe eine geheime, durch die Polizeibehörden geleitete Enquete darüber stattfindet, ob es sich empfiehlt, einen sofortigen Entlassungsgrund aus Brüggeleien oder Beschimpfungen der Arbeiter untereinander zu machen. Die „Frankfurter Zeitung“, die diese Nachricht brachte, fügte hinzu, ob man dabei wohl auch die Arbeiter fragt? Bisher hat man sie nicht gefragt und wir haben ja bei der Zuchthausvorlage gesehen, was aus solchen Polizeienqueten herauskommt. Wir warnen die Regierung, dem Wunsch der Schorfmacher nachzugeben, die jetzt mit der Hungerpeinliche, der Drohung der Entlassung gegen die Arbeiter vorgehen wollen.“

Wir bemerken dazu, daß die in Rede stehende Eingabe tatsächlich vor einiger Zeit sowohl an den Bundesrat wie an den Reichstag gelangte und somit im „Grundstein“ mitgeteilt und kritisiert worden ist. Graf Bismarck erklärte: „An den Bundesrat werden unzulässige Eingaben gerichtet. Darunter befand sich auch die vom Vortredner hier erwähnte. Natürlich haben wir alle diese Petitionen auf, um sie bei einer etwaigen Revision der Gewerbe-Ordnung auf ihre Berechtigung zu prüfen. Aber Erhebungen in Bezug welcher Art darüber, wieviel Arbeiter sich in den deutschen Fabriken in den letzten Jahren gerügelt haben (Geheiter Lärm), haben wir nicht daran gehalten. Die ganze Geschichte ist eine absolute Ente.“ Diese Antwort traf auf die gefasste Frage nur ganz nebenbei zu. Von Feststellung der Zahl sich prügender Arbeiter war nicht eigentlich die Rede. Die geforderte Enquete soll hauptsächlich Gutachten und Wünsche der Unternehmer betreffen. Der antismilitärische Abgeordnete Valtmann leitete ein Rundschreiben mittelständischer Unwägbarkeiten. Er warf dem Staatssekretär Grafen d. Reichsanstalt vor, behauptet zu haben, „dem Handwerkerhand sei nicht zu helfen.“

Dagegen wehrte sich Reichsanstalt mit folgender Bemerkung: „Ich erkläre nochmals, daß ich nicht eine Erläuterung davon gelangt habe, sondern nur erklärt habe, daß an die Wiedereinführung des Befähigungsnachweises als öffentlich-rechtliche Einrichtung nicht zu denken sei. Auf diesem Standpunkt steht Bismarck seit 20 Jahren. Im Bundesrat würde sich nicht eine Mehrheit für den Befähigungsnachweis finden; und die meisten Handwerker haben sich längst damit abgefunden. Ueber die Befreiung der Handwerker durch die soziale Gesetzgebung habe ich eingehende Erhebungen veranstaltet. Wenn mir ihre Resultate vorliegen, werde ich aus meinem Herzen seine Mördergrube machen.“

Der Reichstag trat heute in seine Pfingstferien ein, welche bis zum 7. Juni dauern werden.

Mauererbewegung.

Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen.
Sperrten, die nicht mindestens alle vier Wochen berichtet wird, werden fernerhin nicht mehr veröffentlicht.

Zuzug von Maurern und Bauarbeitern ist fernzuhalten:

Deutschland:

- Schleswig-Holstein:**
Uetersen (Streik), Seeberg u. Umg. (partieller Streik), Tondern (Streik);
- Mecklenburg:**
Grabow (Streik), Schwärin (Sperrung über Ferd. Sänge), Neustrals (Sperrung über Rätz), Güstrow (Bauarbeiterstreik), Rostock (Aussperrung);
- Pommern:**
InselRügen, Anklam-Lübs-Ducherow-Lassan (Streik), Swinemünde (Sperrung über Nagel aus Anklam), Pasewalk u. Umg., Stolp (Differenzen), Gützin (Bauarbeiterstreik);
- Prov. Brandenburg:**
Rathenow, Finsterwalde, Senftenberg-Räsochen (Streik), Forst (Aussperrung), Landsberg, Bauarbeiterstreik), Cottbus (Differenzen), Gpennick (Sperrung über den Bau der Bayerischen Waschanstalt), Wriezen (partieller Streik);
- Ost- u. Westpreussen:**
Königsberg, Tapiau, Insterburg, Marienburg (Streik), Wehlau (partielle Aussperrung), Lötsen (Sperrung über Harbach und Keok), Danzig, Sensburg, Strasburg (Differenzen);
- Prov. Posen:**
Schneidemühl (Streik);
- Schlesien:**
Kreuzburg (Streik);
- Königl. Sachsen:**
Leipzig (Sperrungen über die Bahnhofsbanden der Unternehmer Risse & Lingsleben aus Halle, Berndt aus Dresden und Daniel Marin aus Spillmberg (Udine), Zittau (Differenzen), Freiberg (Sperrung über Börner), Reichenbach b. Meissen (Sperrung über Mauderich), Schandau (Sperrung über Dorn), Pirna (Sperrung über Zschunke), Grossrührsdorf b. Pulsnitz (Sperrung über Völkel);
- Prov. Sachsen und Anhalt:**
Barby, Merseburg, Weissenfels (Aussperrung), Dürrenberg-Kenschberg, Glessen, Tangermünde, Rodensleben, Eilrich, Mühlhausen i. Th. (Streik), Stendal, Quedlinburg, Ballenstedt (Differenzen), Magdeburg (Sperrung über Wille, früher Drube & Engelmann), Trebitz (Sperrung über Eltner in Schnellin), Neukirchen b. Seehausen (Sperrung über den Unternehmer Kusel aus Grabow), Calbe, Dessau (Differenzen), Naumburg (Sperrungen über den Bau des Schwurgerichtsgebäudes und des Realgymnasiums);
- Thüringen:**
Gera, Gösstutz (Streik);
- Bayern:**
Schweinfurt, Aschaffenburg (Streik), Nürnberg-Fürth (Aussperrung), Neustadt a. d. Hardt (Differenzen), München (Differenzen bei den Fliesenlegern);
- Württemberg:**
Ulm (Differenzen);
- Elsass-Lothringen:**
Colmar (Differenzen);
- Baden:**
Karlsruhe (Streik), Konstanz (partieller Streik);
- Hessen-Nassau:**
Bergun, Enkheim, Höchst a. M. (partielle Streiks), Mainz (Streik), Frankfurt (Sperrung über Eckardt);
- Rheinprovinz:**
St. Johann-Saarbrücken (Streik), Gölz (Streik der Bau-Erdbarbeiter), Bonn, Bruckhausen (Gewerkschaft Deutscher Kaiser), Duisburg (Differenzen), Marloth (Sperrungen über die Unternehmer Hertzen und Klockhaus);
- Westfalen:**
Münster (partieller Streik), Dortmund (Streik der Fliesenleger);
- Hannover:**
Aurich, Peine (Streik), Hildesheim (Aussperrung);
- Bremen:**
Bremerhaven - Geestmünde - Lehe (Aussperrung), Bremen (Differenzen);
- Braunschweig:**
Hessen (Sperrung über den Unternehmer Hundertmark).

Ausland:

- Oesterreich:**
Wien, Linz, Reichenberg, Salzburg, Teplitz, Triest (Differenzen);
- Ungarn:**
Budapest, Jászberény, Gyöngyös, Kaposvár, Tamasvár, Baja, O-Bocse (Streiks und Differenzen).

Wir veröffentlichen in der Folgezeit unter einer besonderen Aufsicht alle Erfolge der Lohnbewegung und die Abschließung resp. Verlängerung von Arbeitsverträgen zu registrieren. Die Gausperrungen werden daher ersucht, über die bezeichneten Vorgänge auf dem Laufenden zu halten und unter genauer Angabe des Erreichens ein Exemplar der neu abgeschlossenen Verträge und ebenfalls von den ohne Veränderung verlängerten Verträgen einzuliefern.

Mit lobenswerthem Eifer bemühen sich die Kollegen in Sch b e n t s c h l a n d, ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. Als besonders erfolgreich haben sich die Mauerer erwiesen, die im vorigen Jahre den Kampf, in den sie durch die Aussperrung gedrängt wurden, nicht erfolgreich beenden konnten. Trotz der Verbände, die die größtmögliche Aussperrung unserer Kollegen geschlagen hat, haben sie in dem Streik einzutreten, und am Freitag ist dieser Beschluß in vollem Umfang zur Durchführung gebracht worden. Bis zu 800 Mauerer haben die Arbeit eingekehrt. Nach der schwebenden Niederlage unserer Kollegen im vorigen Jahre waren die Verhandlungen der Unternehmerorganisation vermissen genug, der Verhandlungskommission zu entgegen; Wir sind im Kampfe und der muß damit enden, daß es im Laufe des Jahres Ruhe im Baugewerbe ist! — Eine Ruhe wollten die Herren haben, wo sich die Arbeiter nur zu blicken hätten. Im Februar d. J. waren die Herren „Arbeitgeber“ schon nicht mehr so ganz zufrieden. Eine Eingabe der Mauerer wurde mit der charakteristischen Begründung abgelehnt: „Da wir im Vorjahre durch den langen Ausstand in der Arbeit nicht im Maße geschädigt worden, sind wir in diesem Jahre nicht in der Lage, auf Ihre Forderungen eingehen zu können.“ Also die von ihnen selbst propagierte und durchgeführte Aussperrung hat die Unternehmer so weit getrieben, daß sie in fast bedauerlicher Eile die Forderung der Mauerer ablehnen „müßten“.

Daß die Mauerer mit dieser Antwort nicht zufrieden waren, mögen sich die Unternehmer selbst gesagt haben, jedenfalls haben sie aber nicht geglaubt, daß ihnen der Krieg so bald auf den Hals kommen würde. — Unsere Kollegen fordern 50 % Minimallohn, abgesehen von Junggefellern, die nicht unter 40 % bekommen sollen. Ferner wird gefordert, daß alle Arbeiten in Zeitlohn ausgeschrieben werden. Anforderbelt soll bei größeren Arbeiten nur dann gestattet sein, wenn auswärtige Konkurrenz zu befürchten ist, aber auch nur dann, wenn allen an solchen Bauten beschäftigten Maurern ein Minimallohn von 55 % pro Stunde garantiert wird. — Sinterher haben sich die Unternehmer bereit erklärt, mit den Streitenden zu unterhandeln.

In Nürnberg-Fürth haben die Unternehmer einige von unseren Kollegen verhängte Bauperrnen mit der Aussperrung beantwortet. Doch dem großen Geschrei, womit diese Maßregel angekündigt wurde, entspricht die Tatsache nicht. Von allen bürgerlichen Zeitungen wurde die Zahl der Ausgesperrten auf 6000 angegeben, in Wirklichkeit wurden in Nürnberg aber nur 1118 gezählt, von denen sofort größere Kolonnen abreisten. Die Zahl der in Fürth Ausgesperrten war bei Schluß der Reklamation noch nicht festgestellt, sie wird aber kaum anders groß als in Nürnberg sein. — An den Bahnhöfen sammelt es von Unternehmern, die auf die Sache nach „Arbeitswilligen“ ausfragen wollen. Einer der Herren soll schon mit einer Tracht Prügel heimgeschickt worden sein.

Ueber den Stand des Streiks in Schweinfurt wird berichtet: Von den 176 Mauerern, die am 5. Mai in den Streik eintraten, sind 77 abgereist; außerdem legten noch zehn Mann die Arbeit nieder; zu den 24 gemeldeten „Arbeitswilligen“ kamen noch zehn von Rühlheim, die unter starkem Polizeis- und Gendarmeneinsatz auf den Weg zur Arbeit begleitet werden, so daß es den Streitenden unmöglich gemacht ist, dieselben von der Arbeit abzugreifen. Die Demonstrationen eines Teiles der Arbeiterbevölkerung beanstandet der liberale Stadtmagistrat mit Verhängung des kleinen Belagerungszustandes. Der gegenwärtige Stand des Streiks ist: 91 Streikende, 22 „arbeitswillige“ Gesellen, zwei Poliere, 16 Lehrlinge, sechs Praktikanten, sieben Meisterjunge und Meister. Es ist eine Freude, anzusehen, wie sich die Unternehmer im Schweiße ihres Angesichts bemühen, die dringenden Arbeiten selbst fertigzustellen, nachdem es trotz aller angewandten Schliche und Kniffe nicht gelungen ist, stärkeren Zuzug von Maurern zu erhalten. Es ist Vorfrage getroffen, auch in der nächsten Zeit den Zuzug von Maurern nach Schweinfurt völlig fernzuhalten. Die vom Stadtmagistrat in Schweinfurt erlassenen ordnungsgemäßen Vorschriften treffen die Streitenden ebenfalls wenig, wie die Aufforderung der Baumeister an die Fabrikanten, keine Streitenden zu beschäftigen. Es wird auch in der Zukunft der bereitwilligen Unternehmern trotz aller angewandten Mittel zur Unmöglichkeit gemacht werden, die Streitenden zu ungefährlieh zu befehlen. Von den 22 Neubauten ist einer mit zehn Mauerern und fünf Lehrlingen, einer mit vier Mauerern und zwei Praktikanten besetzt, einer mit zwei Meisterjungen, einem Bauführer, einem Praktikanten und vier Lehrlingen. Sechs „Arbeitswillige“ sind mit Reparaturarbeiten beschäftigt; 18 Bauten liegen vollständig still. Die Streitenden sind ebenso kampfesmutig und opferwillig wie am ersten Tage und sind ihres Sieges sicher.

In Konstanz haben neun Firmen die Forderungen unserer Kollegen bewilligt, während vier, D a i t e r, D ö p e r, G o o r und M a d t, gelpert sind. Ingingen ist mit Unterstützung des Herrn Wals-Strasburg ein „Arbeitsgeberband“ gegründet worden, und es soll Stimmung dafür gemacht werden, die Bewilligungen wieder rückgängig zu machen. Soffentlich wissen unsere Kollegen sich dagegen zu wehren.

Gau Mannheim. Die Sperrung über die Stutini-Werte in Mundenheim ist aufgehoben. Die Arbeit ist einem Unternehmer von Ludwigshafen übertragen worden, der die Sperrung beteiligten Kollegen wieder einstellt und den geforderten Lohn zahlt.

In Karlsruhe ist die Lage für und äußerst günstig. Insgesamt 600 Kollegen sind bereits abgereist. Montag reisen

weitere 90 ab. 180 Kollegen arbeiten zu den neuen Bedingungen. Von 240 Streikbrechern hat Samstag, den 14. Mai, ein großer Teil die Arbeit eingestellt, so daß den Unternehmern verbleiben dürften. Der Gewerbetreibende Dr. Woelfel hat zweimal die Vertreter beider Parteien zu Unterhandlungen eingeladen, doch die Unternehmern ständigen durch Abwesenheit. Die Bonfarkische abgereisten Kollegen werden aufgeführt, in der Ferne auszuführen, bis der Sieg erreicht ist.

In Saarbrücken hat leider ein Teil der Kollegen ihren Worten die Tat nicht folgen lassen. Es sind circa 280 zu Streikbrechern geworden. Dadurch dürfte der Kampf in die Länge gezogen oder wesentlich erschwert werden. Die Unternehmern werden insolge dieses Verhaltens der Maurer kaum seine Nachgeben bereit sein. Ebenfalls ist der Zugang ein ziemlich harter. Es sind in der ersten Streikwoche circa 60 Mann zugeworfen, die nur mit schweren Waffen wieder fortgebracht werden konnten. Besonders scheinlich ist ein italienischer Arbeiter in Metz als Streikbrecher verurteilt. Eine Kolonne Italiener von neun Mann wollte von Metz nach St. Gallen reisen, doch auf Offizier des Passiers kam sie nach St. Johann-Saarbrücken. Als die Kollegen dort von der Situation unterrichtet wurden, reisten sie sofort wieder ab.

Die Differenzen in Neustadt bestehen weiter. In Speyer haben bereits vier Unternehmern die Forderungen bewilligt. Die übrigen haben sich 14 Tage Wechseltätigkeit. — Sonntag, den 16. Mai, wurde die Lohnkommission nochmals bei allen Unternehmern, die bis jetzt nicht bewilligt haben, durchgeführt. Die Forderungen dürften ohne Arbeitsseinstellung durchgeführt werden.

Gau Frankfurt a. M. In Frankfurt a. M. besteht die Sperre bei Eckardt fort. Zu den bisherigen Arbeitswilligen bei Eckardt haben sich weitere drei von Garbon und Genossen überreden lassen, als Streikbrecher bei Eckardt zu arbeiten, so daß die Zahl derselben sieben beträgt. Die Namen der Neuzugeworbenen sind Math. Weirauch und Leonhardt Friedrich aus Büchel-Wieselsbach, sowie Jean Meißner aus Neustadt i. O. Die Genannten waren bei einem anderen Unternehmern in Arbeit, stellten diese jedoch ein und gingen zu Eckardt. Ob es diesen Ausreisern gelingt, die Arbeit Eckardts zu bewältigen, ist sehr fraglich, zumal dieser zwei Neubauten beginnen will. Die Rolle Garbons bei dieser Sache wird mit jedem Tage unwahrscheinlicher. Er droht jedem von der Leitung oder sonst tüchtigen Kollegen, ihn bei dem geringsten Vergehen anzugehen, auch will er bei einer Lohnbewegung als Streikbrecher tätig sein. Ob's gelingt, ist eine andere Frage. Zweifellos aber besitzt er die Fähigkeiten zum einen wie zum anderen.

In Süßig a. M. hat sich nichts geändert, jedoch dürfte demnächst mit einem Ausbruch gerechnet werden, d. h. wenn sich die Unternehmern zu Zugeständnissen nicht herablassen. Das Gleiche trifft für Offenbach a. M. zu, wo es in letzter Zeit wegen der niedrigen Löhne und der miserablen Behandlungsweise ganz gewaltig unter den Kollegen gährt.

In Mühlheim-Dietesheim melden die dortigen Kollegen den Unternehmern im Februar d. J. Forderungen ein. Sie lauten in der Hauptsache: Einführung der zehnstündigen statt der bisher elfstündigen Arbeitszeit, Erhöhung des Lohnes von 40 auf 45 $\frac{1}{2}$ pro Stunde für Maurer über 20 Jahr sowie Festsetzung eines Stundenlohnes für Junggefelln von 35 $\frac{1}{2}$ im ersten, 38 $\frac{1}{2}$ im zweiten und 42 $\frac{1}{2}$ im dritten Gefellenjahre, wöchentliche Lohnzahlung, zweitägige Kündigungsfrist und Erleichterung von Bauträgern und Wörtern sowie gerechteste Verteilung der Gewinne und Abdeckung der Baustellen. Einige Unternehmern sahen die Sache passiv auf, ja, sie waren sogar bis vor kurzer Zeit der Meinung, die Kollegen hätten ihre Forderung zurückgezogen. Daß dem nicht so ist, sollen sie bald erfahren. Nach einer Verständigung des Baustellenvorstandes mit der Zweigvereinsleitung nahmen Freitag, den 6. Mai, einige Mitglieder genannter Baustellen mit den einzelnen Unternehmern Rücksprache. Das Resultat war in zwei Fällen strikte Ablehnung, währenddem vier andere Unternehmern mit der Leitung unterhandeln wollten, sie wußten sich jedoch vorerst untereinander verständigen. Am 7. Mai fand eine Versammlung der Kollegen zum Zwecke weiterer Beschlußfassung in der Angelegenheit statt. Unter Berücksichtigung der Antwort derjenigen Unternehmern, die geneigt sind, nochmals mit der Leitung über die Sache zu sprechen, sowie der gegenwärtig teilweise guten Konjunktur (bei einigen Unternehmern) wurde beschlossen, vorerst in eine allgemeine Lohnbewegung nicht einzutreten, wohl aber bei einem der Unternehmern, der eine abweisende Antwort gab und z. B. bringend Maurer nötig hat, die Arbeit einzustellen und das Geschäft solange zu sperren, bis die Forderung anerkannt ist. Gleichzeitig wurde ausgesprochen, daß eine Verhandlung bezw. Einigung mit den übrigen Unternehmern nur im Sinne der Forderung erfolgen könne. Ist dieses in der nächsten Zeit nicht möglich, wird bei den Unternehmern, die reichlich Arbeit haben, in den Streik eingetreten und die Gewinne gesperrt. In Ausführung dieses Beschlusses am 8. Mai alle bei dem Unternehmern Schmidt beschäftigten Kollegen, 6 an der Zahl, einmütig die Arbeit ein, und nun so Schmidt, der vorher zu den Kollegen gesagt hatte, wenn's nicht passe, dem streike die Tür offen, die Sache doch mit anderen Augen an als vorher. Vergebens suchte er die Kollegen zu bestimmen, die Arbeit fortzusetzen. Einem derselben bot er 44 $\frac{1}{2}$ pro Stunde, doch dieser lehnte es ab, die Rolle eines „Arbeitswilligen“ zu spielen, wie es denn bis heute überhaupt nicht möglich war, solche zu erlangen. Nach Lage der Dinge dürfte dieses auch in Zukunft nicht eintreten, denn in Mühlheim-Dietesheim werden die niedrigsten Löhne in der ganzen Gegend gezahlt, und für niedrige Löhne giebt's bekanntlich Streikbrecher nicht so sehr leicht. Trotzdem werden sich unsere dortigen Kollegen nicht in Sicherheit wissen, sondern nach wie vor jeglichen Zugang fernzuhalten wissen, die Baustellen Schmidts dürften dann, falls er die Forderung nicht bewilligt, recht lang still liegen und seine beiden Jungen die angefangene Scheune bis Weisnachden noch nicht unter Dach haben. Die übrigen Unternehmern mögen hieraus die Lehre ziehen, daß es besser ist, die gewöhnlich hohen Forderungen zu bewilligen, zumal jedem einzelnen, dem einen früher, dem anderen später, das gleiche Schicksal droht.

In Entheim-Bergern kam es, weil die Unternehmern auf die eingetragenen Forderungen nicht geantwortet, am 8. Mai ebenfalls zur Arbeitsseinstellung. Bei sechs Unternehmern waren 82 Gefellen beschäftigt, davon 27 organisiert, 5 nicht. 28 stellten die Arbeit ein. Bei einem Unternehmern, der 7 Gefellen (2 organisiert und 5 nicht) beschäftigt, setzten alle, auch die beiden Organi-

sierten, die Arbeit als Streikbrecher fort. Die übrigen beiden sind Meistersöhne und kommen weniger in Betracht. Nach ein- bis zweitägigen Ausbruch erkannten drei der Unternehmern durch Untergriff die Forderungen an. Zwei weitere Unternehmern hatten so wenig Arbeit, daß sie bei Ausbruch des Streiks bei einem anderen Unternehmern „Arbeitswillige“ spielten. Bei dem anderen Unternehmern, d. h. dort, wo die sieben „Arbeitswilligen“ beschäftigt waren, wurde seitens der Leitung, ein Versuch, ihn zur Anerkennung der Forderung zu veranlassen, nicht gemacht. Es lag, weil alle Maurer von vornherein „Arbeitswillige“ waren, dazu absolut keine Veranlassung vor, sie mögen ruhig zu 45 $\frac{1}{2}$ pro Stunde weiter arbeiten. Den Lohn für ihre Handlung dürften sie in einigen Wochen schon einheimen können. Gegen Berger Markt, wo die Arbeit bekanntlich alljährlich fertiggestellt, legt der Unternehmern kaum seine haben „Arbeitswilligen“ nicht in den Glasgraben, sie werden dann nicht nur allein die Stände, Streikbrecher gewesen zu sein, auf sich haben, sondern auch die Leitung für ihr Verhalten ausgeübt bekommen, vorwiegend die beiden Organisten, wovon der eine (Steinweg) erst vor wenig Wochen zum Kassierer der Baustellen Entheim gewählt wurde, den Posten aber wohlweislich wieder niederlegte, der andere (Kappes) bezog erst kürzlich von der Organisation Frankenunterstützung. Aus dieser kleinen Lohnbewegung läßt sich ersehen, was durch Einigkeit der Kollegen zu erzielen ist. Hoffentlich erkennen die Mitglieder von Entheim-Bergern die dadurch herbeigeführte ganz bedeutende Verbesserung ihrer Lohnverhältnisse an und sorgen für strikte Durchführung der vereinbarten Bestimmungen. Im Weiteren ist zu erwarten, daß sie alle Läden der Organisation ausfüllen, zu weiterer Vorgehen auf diesem Gebiete auch in der Umgegend rufen, denn es stehen härtere Kämpfe bevor, auf welchen auch sie zum großen Teil direkt beteiligt sind.

In Mähaffenburg haben am Samstag die Kollegen die Arbeit eingestellt. Von unseren Verbandskollegen sind 179 daran beteiligt und von den Christlichen 40, zusammen also 219. 8 Maurer blieben bei der Arbeit. Es steht zu hoffen, daß es gelingt, in dieser Woche die Arbeitsplätze leer zu halten, somit ist gute Aussicht, den Streik gut und schnell zu beenden.

Unsere Kollegen in Sochum wünschen nicht, daß der Zugang ferngehalten wird, sondern sie sind im Gegenteil erfreut, wenn recht viele tüchtige Verbandskollegen zureiten und Arbeit annehmen. Die Differenzen mit einigen Unternehmern werden sie schon Herr werden.

Aus Ruhrort wird berichtet, daß über den Bau des Unternehmerns Lochhaus die Sperre verhängt worden ist, weil die Kollegen nicht zu ihrem Lohn kommen können. Als Strohmännchen für Lochhaus hundert der „Unternehmern“ setzen. — Die auf der Glockenschiff, „Deutscher Kaiser“ beschäftigten Maurer haben ihr Arbeitsverhältnis gekündigt, nachdem die mit der Ueberreichung von Forderungen beauftragte Kommission von der Werkleitung gekündigt worden war.

Der Streik in Müritsch baut sich immer noch unerbittlich fort, die Unternehmern verhalten sich immer noch hartnäckig und wollen in Unterhandlung nicht eintreten. Der Sturm hieran mag wohl sein, daß sie ihren Stützpunkt und das in der Gründung eines „Arbeitsgeberverbandes“ suchen. Aber dieser Verband will hier nicht recht zustande kommen. Es ist schon dreimal eine Versammlung einberufen worden, die Kleinmeister und auch die Unternehmern der anderen Berufe (selbst von den Klaukeln des projektierten Status nichts wissen zu wollen). In Arbeit stehen noch 13 Poliere, 12 Gefellen und 4 Lehrlinge. Da die Bautätigkeit sehr gut wird und die Bauten mit diesen „Arbeitswilligen“ doch eine sehr lange Zeit in Anspruch nehmen, werden sich die Herren Unternehmern wohl bald anders bedenken müssen. Bei dem Herangehen fremder Arbeitskräfte, Holländer oder Italiener, kommt nichts heraus.

Aus dem Ausperrungsgebiet Bremerhaven-Gesellmünde-Kehe sind wichtige Vorwimmnisse nicht zu melden. Demerswertiger Zugang war in der letzten Versammlung nicht zu verzeichnen. Dagegen haben sich in der weiteren Umgegend u. a. auch in Cuxhaven Differenzen entsponnen, die auf die Ansperrung zurückzuführen sind. In Cuxhaven wurde zunächst ein Kollege, der bei dem „Obermeister“ „Anadreit“ in Gesellmünde früher als Polier beschäftigt war, und einige Arbeiter auf Verlangen des „Arbeitsgeberverbandes“ entlassen. Der in Frage kommende Unternehmern in Cuxhaven heißt Marks. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Cuxhavener Kollegen die Sperre über Marks verhängen. Ein anderer Konflikt entstand bei dem Unternehmern Haderer aus Müritsch bei Stade. Dieser Unternehmern hatte eine Anzahl Ausperrter in Arbeit, denen er zunächst 45 $\frac{1}{2}$ Stundenlohn zahlte. Bald glaubte er aber, die Maurer als Ausperrter brüden zu können und er zog 5 $\frac{1}{2}$ pro Stunde ab. Da eine Einigung nicht erzielt wurde, ist die Sperre über Haderer verhängt.

Der Streik in Göttingen ist beendet. Die Arbeitszeit ist auf zehn Stunden festgesetzt und der Stundenlohn um 2 $\frac{1}{2}$ erhöht worden.

In Peine scheint es doch noch am Streik kommen zu sollen. Es ist beschlossen worden, bei den Unternehmern, die nicht allen Gefellen mindestens 40 $\frac{1}{2}$ Stundenlohn zahlen, am Montag (16. 5.) die Arbeit einzustellen. Nachträglich wird gemeldet, daß 80 Kollegen Montag früh die Arbeit eingestellt haben und ungefähr 75 haben die Absicht ausgesprochen, Mittags die Bauten zu verlassen.

Die Kollegen in Mühlhausen (Härtingen) sind am Montag d. B. in den Zustand eingetreten.

Der Streik in Elrich erstreckt sich außerdem über die Orte Walfenried, Suxerleben, Wäna, Maubertoda, Wölleben und Sälzhain.

Gau Magdeburg. In Harby sollten im Laufe der Berichtswache Verhandlungen stattfinden. Der Führer der Unternehmern, Fritz, hatte unserem Genossenschaftlichen besprochen, das nötige einzuleiten, als aber zur selbigen Stunde unsere Kollegen anrückten, hatten es die Herren vorgezogen, der Sitzung Herr zu bleiben. Ob hier wieder der Bürgermeister als „Terrorist“ aufgetreten ist, wird ja die Zukunft ausweisen. — In Calbe sind die Kollegen jetzt energisch bei der Arbeit, um ihre Forderung (42 $\frac{1}{2}$) durchzusetzen. Die Konjunktur ist gut. Zeigen die Unternehmern nicht bald eine bessere Einsicht, dann werden sie jedenfalls ihre Maßregelungsgelüste noch feurer bezahlen müssen. — Auch in Dessau sind die Kollegen plötzlich sehr lebendig geworden. Auf 31 Neubauten und 8 Umbauten sind rund 400 Kollegen beschäftigt, deren Durchschnittslohn 40,71 $\frac{1}{2}$ beträgt. Geordert werden 45 $\frac{1}{2}$ Stundenlohn und Lieferung der Wasserreimer und Spaten durch die Unternehmern.

Zeigen die Herren kein Entgegenkommen, so wird sofort nach Wägnitz losgeschlagen.

Der Streik in Tangermünde steht äußerst günstig, denn 97 im Streikverhältnis eingetragenen Kollegen sind 51 abgereist und 11 anderweitig untergebracht. Die Unternehmern sind denn auch bis in der Klemme. Die Herren Otto Kampf und August Hinemann haben jeder mit zwei „Arbeitswilligen“ und ein paar Lehrlingen den Sonntag zu Hilfe genommen, um die notwendigen Arbeiten zu fördern. Unsere Kollegen, die nicht gerne wollen, daß sich die Unternehmern zu Schanden arbeiten, haben die Posten darauf aufmerksamer gemacht, dies wird hoffentlich in der Folgezeit dafür sorgen, daß die Herren wenigstens am Sonntag ihre müden Knochen ruhen können.

Der Berliner Maurerstreik erhält nachträglich noch eine eigenartige Bedeutung, die in folgender Darstellung des „Arbeitsgeberverbandes“ in den Besten Blättern zum Ausdruck kommt:

Nachdem verschiedene Verhandlungen der Parteien, den Streik bezulegen, zu einem Resultat noch nicht geführt hatten, auch die vom Vorstands des Genossenschaftlichen Arbeitervereins auf Freitag, den 22. d. M., einberufene Versammlung, zu welcher Mitglieder des Arbeitsgeberverbandes besonders eingeladen waren, nicht dazu angetan war, eine Einigung herbeizuführen, sollte dies endgültig am Sonnabend, den 23. d. M., Nachmittags, vor dem Einigungsamt geschehen.

Eine Stunde vor der Verhandlung traten die Arbeiter zu einer Vorbesprechung nochmals zusammen. Herr Maurermeister Feister nahm das Wort und sagte etwa folgendes: Auf keinen Fall, meine Herren, willige ich heute in die 87 und 88 $\frac{1}{2}$ ein, nicht mehr als 86 $\frac{1}{2}$ werden gezahlt. Ich bin bereit zu werden und verlange von Ihnen, daß Sie die Leute, welche die Beilegung gesprochen haben, nicht wieder beschäftigen.

Trotzdem diese Angelegenheit nur eine persönliche war, traten sämtliche Mitglieder für den Beilegung der Kollegen ein, und dies nur allein war die Folge, daß eine Einigung nicht erzielt wurde.

Einige Tage darauf aber setzte sich der „Beilegung“ Feister mit der Streikkommission in Verbindung und erlarmte die Forderung genannter Kommission an, ohne seine Kollegen hierzu in Kenntnis zu setzen.

In einer Versammlung der Unternehmern, Freitag Abend, den 29. April, wurde nun Verschiedenes besprochen, so unter anderem noch über Heranziehung auswärtiger Arbeitskräfte. Hierauf erhoben sich Mitglieder des „Arbeitsgeberverbandes“ am Sonnabend, eine größere Menge zu unternehmen, um in der Hauptsache für den Beilegung der Kollegen Arbeitskräfte heranzuziehen. Trotzdem Herr Feister den Erwerb bereits begangen hatte, ließ er seine Kollegen unangeführt. In der Versammlung am Sonnabend Abend sollte nun über die Verteilung der Arbeitskräfte beraten werden. — Im Laufe des Tages jedoch wurde einem anderen Unternehmern bekannt, daß Herr Feister die Forderung der Streikenden anerkannt habe. Erz auf Befragen gestand Herr Feister den Erwerb ein.

In Naumburg ist über den Bau des Realgymnasiums (Unternehmern Günther-Welshensfeld) und über den Bau des Schwurgerichtsgebäudes die Sperre verhängt worden.

Seit Mittwoch, den 11. Mai, befindet sich die Maurer in Gera im Streik, da es sich als unmöglich herausgestellt hatte, auf friedlichem Wege mit den Unternehmern eine Einigung herbeizuführen. Beschlissen wurde der Streik in einer eifrig statt besuchten Versammlung, die Dienstag, den 10. Mai, stattfand. Ein Mitglied des Gefellenausschusses berichtete über das Resultat der Verhandlung mit den Meistern. Dem Maurermeister Sengel hat in der Aussprache ausgegeben, daß eine Forderung des Uebertragungslohn von 26 pSt. berechtigt sei (weil nämlich fast alle Jungmeister sich schon bezahlten). Die Forderung der Maurer um Festsetzung eines Minimallohn von 45 $\frac{1}{2}$ pro Stunde lehnten sie als „lächerlich“ ab. Sie wären allenfalls bereit, einen Höchstlohn von 89 $\frac{1}{2}$ zu gewähren. Und als die Gefellen, um die Verhandlungen nicht scheitern zu lassen, den Vorschlag machten, nochmals in einer Sitzung eine Verständigung zu versuchen, in der sie um Entgegenkommen gern bereit wären, erklärten die Meister zumwider, daß sie zu einer Verhandlung nicht mehr bereit sind. Nun denn, die Meister haben es so gewollt und die Maurer Geras haben die einzig richtige Antwort darauf gegeben. Tatsächlich ist die Antwort der Unternehmern darauf beilegend. Erklärten sie doch dem Gefellenausschuss, daß sie nur dann vielleicht 45 $\frac{1}{2}$ Mindestlohn pro Stunde zahlen könnten, wenn die Stadt Gera 100 000 Einwohnern habe. Na wenn die Maurer so lange warten wollten, dürfte doch mancher diesen Tag nicht mehr erleben. Denselben von Medern aus der Masse heraus Lehnten das Anerbieten ab, zwei andere mahnten zur längeren Ueberlegung allen Schritte. Ihnen erwiderte man, daß die Geraer Maurer den Lohn von 40 $\frac{1}{2}$ schon vor fünf Jahren gehabt. Den ihnen die Meister jetzt ungenützlich tagten. In der Abstimmung mittels Stimmzettel über den Antrag: Festhalten an der Forderung des Minimallohn von 45 $\frac{1}{2}$ pro Stunde und Niederlegung der Arbeit am Mittwoch früh stimmten 843 Maurer ab; 820 mit Ja, 19 mit Nein und 8 enthielten sich der Abstimmung. Mit Spannung und Begeisterung wurde das Resultat aufgenommen.

In Göttingen (Sachsen-Altenburg) wird es wahrscheinlich diesen Freitag zum Streik kommen. Die Kollegen fordern zehnstündige Arbeitszeit und 38 $\frac{1}{2}$ Stundenlohn.

Trotz geringer Bautätigkeit haben sich die Zwölftener Maurer vorgenommen, alles aufzugeben um die zehnstündige Arbeitszeit einzuführen. Bei einer Anzahl Unternehmern besteht sie bereits. Vor drei Wochen wurde bei dem Unternehmern Weischnieber der Versuch gemacht, am Sonnabend darauf sollten aber vier Mann deswegen entlassen werden. Sämtliche Kollegen legten deswegen Montag früh die Arbeit nieder. Die Sperre erzielte sich nach einigen Tagen zu unseren Gunsten. Vor acht Tagen verließen die Maurer in Mainz bei dem Unternehmern Winkler daselbst zu thun. Hier wurde die Deputation gemogregelt, was 18 Kollegen veranlaßt, die Arbeit niederzulegen, die bis auf drei Mann, die eine „Arbeitswillige“ über in sich verberühren, noch ausständig sind. Bei anderen Meistern sind ebenfalls die von den Kollegen beauftragten Kommissionen vorkünftig geworden, ohne jedoch bestimmte Antworten zu erhalten. Die Meister wollen erst unterlich hier beraten und dann Antwort aufkommen lassen. Einen ganz bedeutenden Erfolg erzielte die Kommission bei dem Baumeister Th. Keller. Zirkel zwei Stunden unterhandelte Herr Keller in anständiger Weise mit der Kommission und ver-

sprach, innerhalb dreier Tage Antwort zu geben. Er hat Wort gehalten und dann vorgeschlagen, von Montag, 18. Mai, an die zehneinhalbstündige Arbeitszeit einzuführen, daß also Abends 6 Uhr Feierabend ist. Sämtliche bei Keller beschäftigten Kollegen, ungefähr 180 Mann, erklärten sich damit einverstanden, in diesem Jahre darauf einzugehen. Lohnforderungen wurden in keinem Falle gestellt. Bei anderen Unternehmern wollen die Kollegen ebenfalls Forderungen stellen. Man sieht, daß die Organisation hier festen Fuß gefaßt hat. Die Maurer haben sich schon einigen Kämpfen bei den Unternehmern verschafft. Unterhandlungen mit ihnen waren der einzigen Sache noch unmögliche Dinge. Der Rückgang der Löhne und sonstige ungünstige Verhältnisse machten die Maurer darauf aufmerksam, die Kollegialität mehr zu pflegen und dadurch die Organisation zu kräftigen. Arbeit so weiter, Kollegen, Erfolge erzielt Ihr dann sicher.

Aus Waldbühne i. S. wird geschrieben: Die hiesigen Maurer und Bauhilfsarbeiter haben an die in der „Baughütte“ zu Döbeln vereinigten Unternehmern die Forderung auf Erhöhung des Stundenlohnes gestellt. Als die Unternehmer merkten, daß die Arbeiter gewillt waren, ihre Forderungen ebent. durch eine Arbeitsentziehung zu erzwingen, erhöhten sie den Stundenlohn, der bis dahin nur 28 bis 28.4 betragen hatte, freiwillig um 2.4 pro Stunde. Durch eine Umfrage auf den Bauten wurde ermittelt, daß das Klassenlohnsystem von den Unternehmern im weitesten Maße in Anwendung gebracht wird. Die hiesigen Maurer und die in der Umgegend wohnenden erhielten mit Ausnahme der Poliere einen Stundenlohn von 28, 29 und 30.4; ausnahmsweise Maurer und Ausländer erhielten 28, 29, 30, 31, sogar 42.4. Dies gab Veranlassung, an die Baugewerkschaft das schriftliche Ersuchen zu richten, den Maurern einen Mindestlohn von 32.4 und im nächsten Jahre einen solchen von 35.4 pro Stunde zu zahlen und außerdem im nächsten Jahre die 10.5 stündige Arbeitszeit einzuführen. Die Unternehmer haben aber bis jetzt hierauf nicht geantwortet. Es ist deshalb eine Kommission gewählt worden, die versuchen soll, auf dem Wege der Verhandlungen die Forderung zur Anerkennung zu bringen. Hoffentlich gelingt dies. Die Kollegen in dem Bezirk der „Baughütte zu Döbeln“ werden ersucht, ebenfalls dieselben Forderungen zu stellen, damit in dem Bezirk einheitliche Lohn- und Arbeitsbedingungen eingeführt werden.

Walden sich in Freiberg i. S. die Organisation auch in diesem Jahre in derselben erfreulichen Weise weiter entwickelt wie im Jahre zuvor — die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig rund 160 — wagen es auch hier die Kollegen, an die Unternehmer mit Forderungen heranzutreten. In einer Versammlung am 13. April beschlossen sie, den zehneinhalbstündigen Arbeitslohn und 35.4 Minimallohn zu fordern. Zunächst unterbreiteten die Kollegen dem Unternehmer Bömer diese Forderung; dieser konnte sich jedoch nicht entschließen, auch nur das geringste Zugeständnis zu machen, er lehnte einfach rundweg alles ab und erklärte, nicht einen Pfennig lege er zu, und an die Einführung der zehneinhalbstündigen Arbeitszeit sei erst recht nicht zu denken. Daraufhin legten am 27. April die Kollegen auf sämtlichen vier Bauten dieses Unternehmers die Arbeit nieder. Auch die böhmischen Kollegen schlossen sich einmütig an. Schon nach zwei Tagen zeigte sich Bömer bereit, eine Lohnzulage von 2.4 zu gewähren. Damit gaben sich aber die Kollegen nicht zufrieden, die Bauten blieben weiter gesperrt. Bei dem Unternehmer Emmerich wurde die Forderung ebenfalls gestellt, die Antwort war dieselbe, wie bei Bömer, nur mit dem Unterschied, daß die Kollegen, die dem Unternehmer die Forderung mündlich vorbrachten, sofort entlassen wurden. Auch über diesen Unternehmer mußte die Sperre verhängt werden. Emmerich erklärte sich dann sofort zu Unterhandlungen bereit, und er sagte auch eine Lohnerhöhung zu, aber von der zehneinhalbstündigen Arbeitszeit wollte er ebenfalls nichts wissen. Er bot einen Stundenlohn von 32 bis 33.4 an, früher zahlte er 27 bis 29.4. Weiter nahmen am 2. Mai bei Bömer vier böhmische Maurer, aus dem Bezirk Rauen bei Prag, die Arbeit wieder auf. Dieser verräterischen Spaltung schlossen sich einige Tage später noch zwei einheimische Maurer, die Gebrüder Hüfner, an. Erzböhm blieb aber die Lage für die Streikenden äußerst günstig. Der Zug von auswärtig war ganz verzerrt und die wenigen reisenden sofort wieder ab. In der Umgegend Freibergs war genügend Arbeit vorhanden. Es war dem Unternehmertum nicht möglich, „Arbeitswillige“ in genügender Anzahl herbeizuschaffen. Das Angebot Emmerichs und der Vorfall, daß böhmische Maurer zuerst zu Streikbrechern wurden, brachte Ungleichheit in die Reihen der Streikenden und sie beschlossen, bei Emmerich die Arbeit zu dem angebotenen Lohn aufzunehmen und die zehneinhalbstündige Arbeitszeit vorläufig fallen zu lassen. Bei Bömer besteht die Sperre weiter; diesem ist es nicht gelungen, zu den paar Streikbrechern noch mehr „Arbeitswillige“ zu erhalten. Die früher bei Bömer beschäftigten Kollegen arbeiten bei Emmerich. Mit der ersten Lohnbewegung in Freiberg war es also noch nicht möglich, den zehneinhalbstündigen und einen entsprechenden Lohn zu erringen. Für die Vertiefung der Arbeitszeit ist die Ueberzeugung hier noch nicht in dem Maße vorhanden, die zur Durchführung notwendig ist.

Gau Breslau. Im Frühjahr stellen die Kollegen von **Freihan-Protoschin** rechtzeitig Lohnforderungen und suchten gleichzeitig um mündliche Verhandlungen mit den Unternehmern nach. Solche wurden ihnen denn auch von dem im „Arbeitsverband“ organisierten Unternehmern zugehandelt, nur wünschten sie mit „ihren“ Leuten allein zu verhandeln; unter Geworfenen wurde demzufolge von den Verhandlungen ausgeschlossen. Zu einem Resultate kam es allerdings nicht. Die Kollegen leisteten ihre Kündigung ein und am 9. Mai legten sie auch einmütig die Arbeit nieder und eine ganze Anzahl reiste sofort ab. Das Streikemittel war gerade recht eifrig beim Anstellen der Streikfarren usw., als am einmal die Unternehmer Verhandlungen wünschten. Die Kollegen stimmten dem Wunsch zu und die Verhandlungen folgten bereits Mittags zu einer Einigung. Der Streik hatte bemerkt gerade einen halben Tag gedauert. Erreicht wurde eine Lohnerhöhung von 2.4 pro Stunde. Leider waren die Kollegen nicht handhaft genug, sonst wäre auch unbedingt die elfstündige Arbeitszeit gefallen. Wähler betrug der Lohn hier 28.4.

Ein besserer Erfolg ist in dem bekannten Arbeiterort **Langenbielan** zu verzeichnen. Hier betrug der Lohn 25.4 bei elfstündiger Arbeitszeit. Nachdem hier aber in diesem Frühjahr die Mitgliederzahl gewaltig gehoben hat, gelang es jetzt, einen Tarif abzuschließen, der einen Lohn von 29.4 und zehneinhalbstündige Arbeitszeit zur Grundlage hat. Auch hier wurde die Anwesenheit des Gewerkschaften bei den Verhandlungen

nicht beliebt, jedoch verstanden es die Kollegen, sich nicht allzuviel (1.4) abzugeben zu lassen. Die Einigung ist hauptsächlich durch die Mitwirkung des Mitglieds Hofmannmeisters Bernhart erzielt worden. Bemerkenswert ist noch, daß auch der Vertreter der Firma Chr. Dierig den Tarif durch seine Unterschrift für seine Firma anerkannte.

Zur Lohnbewegung in **Langenbielan** wird noch berichtet: Die Bewegung wurde durch eine Versammlung am 20. April eingeleitet, indem beschlossen wurde, den Unternehmern eigene Forderungen auf Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu unterbreiten, die in der Hauptsache darauf hinausgingen, die Arbeitszeit von elf auf zehneinhalb Stunden zu verlängern und den Stundenlohn von 28 auf 30.4 zu erhöhen; außerdem wurde eine Reihe von Nebenforderungen aufgestellt, die u. a. betrafen: die Aufhebung der Säubigung, Zahlung eines Lohnzuschlages bei Überstunden, Sonntagsarbeit und für besonders schwere Arbeiten, ferner die Lohnzahlung und den Bauarbeiterzuschlag. Eine wertvolle Schrift der Forderungen, die in der Form eines Vertragsentwurfs gehalten waren, wurde den vier in Betracht kommenden Unternehmern zugestellt und dem Vermerk, daß die unterzeichnete Lohnkommission der Gesellen zu jeder Zeit zu Verhandlungen bereit sei. Kurz darauf ging von den Unternehmern die Antwort ein, daß sie unsere Forderungen dem Arbeitgeberverband in Dresden mit unterbreiten hätten, und daß dieselben am 4. Mai Unterhandlungen stattfinden würden. Unsere Lohnkommission nahm denn auch daran teil, aber unserem Gewerkschaften, den wir hinzugezogen hatten, wurde der Zutritt zu den Verhandlungen verweigert. Nach längerer, hitziger Debatte wurde die Arbeitszeit auf zehneinhalb Stunden festgesetzt; von den Unternehmern wurde dabei aber ausdrücklich zur Bedingung gemacht, daß während der Vesperpause niemand den Bau verlassen dürfe. Die Vesperpause fällt weg, sobald eine kürzere Arbeitszeit beginnt. Die Forderung, Sonnabends um 5 Uhr und an den Tagen vor den hohen Festtagen um 4 Uhr Feierabend zu machen, wurde gleichfalls genehmigt. Die Kündigung wurde aufgehoben, aber an die Lohnhöhe wollten die Herren nicht recht herankommen. Nach langer Debatte wurde folgendes vereinbart:

In **Langenbielan** werden von einem noch näher zu bestimmenden Zeitpunkt an 28.4 Normallohn gezahlt für nur wirklich geleistete Arbeitszeit. Dem Meister soll es überlassen bleiben, schwächeren Kräften, sowie Junggeleiteten weniger, besseren Leuten mehr zu zahlen. Für Überstunden werden 5.4 Zulage, bei besonders schwierigen Arbeiten, z. B. Wasser- und Klestarbeit z. c., sollen Stundenzulagen nach Uebereinkunft gezahlt werden. Für Sonntagsarbeit sollen nur 5.4 mehr gezahlt werden. Der Arbeitgeberverband will sich bemühen, von seinen Bauherren z. c. vom 1. Januar 1905 eine Zulage von 10.4 zu erwirken. Die Zuschlagung des Lohnes findet Sonnabends sofort nach Schluß der Arbeit statt und dauert so lange, bis jeder seinen Lohn hat, gleichviel, wie lange das dauert. Zu Punkt 4, betreffend Vesperpause, der Karte und Arbeitspapiere, wird folgendes vorgeschlagen: „Läßt der Arbeitnehmer im Laufe der Woche das Arbeitsverhältnis, ist Sonnabends Lohn- und Empfangsliste der Papiere. Wird der Arbeitnehmer während der Woche entlassen, empfangt er, mit Legitimation vom Polier versehen, im Bureau Lohn und Papiere noch an demselben Tage.“ Betreffs der Verbauenden z. c. wird nach geschätzten Vorarbeiten verfahren werden. Wegen Zugehörigkeit zur Organisation werden Mahregelungen nicht stattfinden. Streikfeiern werden durch das Annahmschloß verboten in Schwandisch entstehen. Agitation darf auf Bauten nicht getrieben werden. Vorstehende Abmachungen gelten für das Jahr 1904. Für 1905 soll vor dem 1. Januar 1905 ein neuer Tarifvertrag abgeschlossen werden.

Am letzten Tage fand eine Mitgliederversammlung des Zweigvereins statt, in der das Resultat der Verhandlungen bekannt gegeben wurde. Nach langer Debatte, in der verschiedene Humordinge der Unternehmer mit Entrüstung zurückgewiesen wurden, beschloß die stark besuchte Versammlung eine Resolution, die auszugsweise schon in Nr. 20 des „Grundstein“ veröffentlicht ist. In Stelle des Kollegen Fulde, der den Herren etwas zu derb die Wahrheit gesagt hatte, wurde Kollege Kiege gewählt; hoffentlich sind die Herren mit der zweiten Auflage besser zufrieden. Auf ein Gesuch des Obmannes der Lohnkommission an die Unternehmer, um weitere Unterhandlungen, ist bereits eine zusagehafte Antwort eingegangen. Möglicherweise gelingt es, unsere Forderungen auf friedlichem Wege zur Durchführung zu bringen.

Gau Berlin. Der Streik in **Reinshagen** ist nach einträglicher Dauer mit einem glänzenden Siege unserer Kollegen beendet worden. Die Lohnerhöhung von 30 auf 35.4 ist vertraglich anerkannt, außerdem eine Reihe weiterer Forderungen. — Im Bezirk **Neuruppin** zahlte der Landbesitzer **B. G. ow** in **W. I. - F. r. i. e. s. a. d.** bisher nur 25.4 Stundenlohn. Durch eine dreitägige Sperre veranlaßte die Kollegen, daß **Hiqum** den im **Neuruppin** Wohngebiet üblichen Lohn von 40.4 bewilligen mußte. Es sind zehn Kollegen daran beteiligt. — Im **Caputher** Wohngebiet führt der Unternehmer **St. o. l. y. e. aus W. I. - G. e. l. i. o.** einen Bau aus. Der Mann behandelte die Maurer mit ausgesetzter Grobheit. Nebenarten wie „Gel“, „Doh“, usw. waren an der Tagesordnung. Das Aufbaumaterial und die Mischungen waren in einem Zustand, daß jeder Beschäftigten mußte, seine gesunde Glieder einzubüßeln. Am 9. Mai legten die dort-beschäftigten sechs Kollegen die Arbeit nieder und verlangten dadurch die Beilegung dieser Verhältnisse. Nach einträglicher Sperre erklärte der Unternehmer, die beregten Wünsche beizugehen zu wollen. — Im Wohngebiet **Sprenberg**, im Dorfe **G. r. - u. d. o. u. s.** übt ein Unternehmer namens **Daran** das Maurergewerbe aus und beschäftigt in der Regel 40 Gesellen. Bisher wurde noch jeden Tag elf Stunden gearbeitet. Durch die rege Haus- und Baumagitation des Zweigvereinsvorstandes gelang es, die Forderung auf Einführung der zehneinhalbstündigen Arbeitszeit im Wege der Verhandlung durchzusetzen. Nebenliches zu erreichen dürfte in unserem Gau bei gleicher Arbeitsfreudigkeit der leitenden Kollegen in manchem Wohnbezirk möglich sein.

Die Ausbesserung in **Forst** ist in ein neues und ernstes Stadium getreten. Bei der zweiten Verhandlung erklärte der Innungsobmann dem Gesellenausschuß, erst dann in die Verhandlung über die Lohnfrage eintreten zu können, wenn die Arbeitszeit nach seinem Vorschlage geregelt sei. Also 1.4 Stunde Mittagspause und unter Vorkaufung der Vesperpause um 6.4 Uhr Feierabend. Die Unternehmer hatten so unter der Hand zu den Kollegen durchsickern lassen, daß 38.4

für dieses Jahr und 40.4 vom 1. April 1905 an dann wohl bewilligt werden würden. Es galt nun die Probe aus Exemplen zu machen. Deshalb beschloßen die Maurer, in die vorgeschlagene Arbeitszeit zu willigen, wenn in der Lohnfrage ein befriedigendes Entgegenkommen gezeigt würde. Nun änderte sich aber unerbittlich die Ansicht der Herren von der Meinung. Sie erklärten, keinen Pfennig Lohnerhöhung zu bewilligen und im Höchstenfall im nächsten Frühjahr in Betracht ziehen zu können, ob im nächsten Jahre 37.4 gezahlt werden könnten. Auf die Frage, warum sie den paar Streikbrechern schon jetzt 40.4 zahlen, meinte Herr Hammer, das könne man ihnen doch nicht verdenken, wenn den Leuten in der Streikzeit mehr Lohn gezahlt werde. Im übrigen wollten sie fremden „Arbeitswilligen“, die sie nun heranzuziehen beabsichtigten, lieber pro Stunde 36.1 zahlen, als den Forster Maurern auch nur 1.4 zulegen!!! Unter diesen Umständen zog unser Gesellenausschuß auch das Angebot, die Arbeitszeit nach Wunsch der Meister zu regeln, zurück. Schon am nächsten Tage erschien ein Trupp Bömer von sechs Mann, denen am folgenden Tage weitere folgten. Unsere Kollegen sind fest entschlossen, nun den Kampf mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln weiter zu führen.

In **Rathenow**, fünfte Streikwoche, ist zu den drei Unternehmern, die den Vertrag unterzeichnet hatten, als Vertreter der Unternehmer Stelle hinzugekommen, er gehört keiner Organisation an. Die organisierten Unternehmer geben sich halbschamig dem ja zu und wollen unsere Organisation am liebsten mit Stumpf und Stiel ausrotten. Daß ihnen dies nicht gelingt, dafür werden unsere Kollegen sorgen, indem sie bis auf einige wenige, jedenfalls in allerhöchster Zeit, dem Ort den Rücken kehren und es den hiesigen Herrschaften vom „Arbeitsverband“ überlassen, mit ihren Italienern und sonstigen „Krautretterischen Elementen“ nach Gergenslust zu spalten, wie es ihnen beliebt. Der Gehbeutel der Unternehmer wird es hinterher ausweisen, wer den Erfolg abzugeben trägt hat. Das eine sieht schon heute fast, jenseit „Arbeitswillige“, desto größer das Defizit der Unternehmer. Uns kann es recht sein, wenn zu den schon anwesenden 98 Rigeunern noch einige Duzend hinzukommen.

Der Streik in **Döhringhof** ist beendet. Es war vorläufig nicht zu erreichen, daß alle Unternehmer zur Bewilligung der Forderung gezwungen werden konnten. Hoffentlich gelingt das noch bald.

In **Senftenberg-Rätschen** ist die Situation noch unüberändert. Ein Spähbataillon hatte an die Unternehmer ein Telegramm geschickt, nach welchem Streikbrecher aus Böbmen kommen sollten. Ein Handwagen zum Fortschaffen des Schiffs, sowie die Unternehmern und 2 Poliere waren auch pünktlich zur Stelle, als der Zug einlief. Mit recht enttäuschten Gesichtern mußten sie aber wieder fortgehen, weil die „Mauscheiter“ nirgends zu sehen waren. Ebenfalls haben die Leute es noch nicht begriffen, wie sie vor zwei Jahren von den „Arbeitsgebern“ behandelt wurden (die böhmischen Maurer legten wegen schlechter Behandlung durch die Bauherren die Arbeit nieder), und blieben schon aus diesem Grunde fern. Streikende sind noch 25 am Ort. — In **Künsterwald** haben sich den Streikenden noch einige Kollegen angeschlossen. Beim Unternehmer **Schumann** arbeiten 25 Kollegen zu den neuen Bedingungen. Die übrigen Unternehmer helfen sich mit den Polieren und Schlingern, so gut es geht, gegenständig aus. Einige Bauten sind gänzlich geschlossen.

In **Zillitshaus** arbeiten am 10. Mai sämtliche Kollegen, 74 an der Zahl, die Streit ein. An den Bauten blieben nur einige Poliere und Schlingern. Die Zillitshauer Maurer gehören zu den am schlechtesten gestellten in der Provinz, und es war deshalb die höchste Zeit, daß sie sich rührten. Die einmütige Arbeitsentziehung, die trotz der verhältnismäßig jungen Organisation ein glänzendes Zeugnis für die organisatorische Erziehung der Kollegen ist, wird hoffentlich recht bald den vollen Sieg nach sich ziehen. Und sollten die Unternehmer halbschamig bleiben, nun, dann wird für die Zillitshauer Maurer auch anderswo Brot gebaden. Ein Unternehmer, der sieben Maurer beschäftigt, hat bewilligt. Die Situation ist für die Streikenden sehr günstig. — Nach Schluß der Redaktion erhalten wir die Mitteilung, daß es gestern schon zum Vertragschluß gekommen ist. Die Unternehmer haben sämtliche Forderungen bewilligt. Der Lohn beträgt jetzt 30.4 pro Stunde. Die Arbeitszeit ist um eine Stunde vergrößert worden.

In **Rehlin a. S.** ist der Streik beendet worden. Die Arbeitsgelegenheit ist nicht mehr bedarft, daß der Streik vorläufig mit Erfolg weiter geführt werden konnte.

Die **Marienburger** Unternehmer hoffen noch immer, daß sie Maurer von auswärts erhalten, aber daß die **Marienburger** Streikbrecher werden; bis jetzt haben sie noch kein Glück damit gehabt, sondern die Kollegen haben, kriegen, daß ihnen alle Lokale zu Versammlungen abgetrieben sind, zusammen. Auch haben sich die Kollegen immer mehrhaft betragen. Dieses scheint aber vergeblichen Leuten gar nicht recht zu gefallen. In der letzten Woche wurden drei Kollegen, die auf dem Bahnhof Streikposten standen, einfach verhaftet und auf der Polizeiwache eingeliefert. Der Polizeikommissar, der noch vor nicht allzulanger Zeit der Ratione angehöre, hatte die Verhaftung angeordnet, auch hat er einem unserer Kollegen bei der Verhaftung erzählt, daß das Streikpostenhandeln hart bestraft werde. Eine Antwort auf die Verhaftung ist noch nicht eingetroffen. Er freilichweise ist zu verzeichnen, daß sich die Kollegen nicht haben einschüchtern lassen, sondern auch ferner ihre Pflicht tun und den Zug fernhalten. — Hoffentlich kommt die Besöbde auch noch zu der Einsicht, daß auch die Maurer freie Männer sind. Der Streik steht für die Kollegen äußerst günstig.

In **Strasburg i. W. - Br.** haben die Mitglieder unseres Verbandes den Unternehmern Lohnforderungen unterbreitet. Dieses scheint den Herren nicht zu gefallen, denn sie suchen schon, trostlos von den Gesellen, noch nichts unternehmen ist, in allen Zeitungen Maurer. Es ist aber notwendig, daß die Kollegen auf diesen Reim nicht hineinfallen, sondern Strasburg einflußvoll melden.

Der Streik in **Anklam** hat in der verflochtenen Woche zehn **Berliner** „Maurern“ den Anreiz gegeben, eine Strigtroupe nach Anklam zu machen. Die Herren Streikbrecher wurden unter polizeilicher Bedeckung vier Streiker nach der Bauhalle geschleift, wo sie auch gleich logierten. Der Kolonnenführer heißt **G. e. i. k. e. r.** und soll in Charlottenburg wohnhaft sein. Wie verlautet, soll diese schon der neunte Streik sein, wo er als Streikbrecher arbeitet. Der Bau wird Tags über von der Polizei und Nachts von Nachtmächtern bewacht. Die Berliner Streikbrecher bekommen angeblich 55.4 Stundenlohn. Unsere Kollegen verlangen nur 37.4.

150, 50 A + 25. Werbau 20 E + 50. Breßeln 600 B + 35, 20 E + 50, 100 A + 25. Wacht 50 B + 45. Weiden-
dorf 100 B + 60, 50 A + 25. Weibel 200 B + 50. Weiden-
land 400 B + 60. Wernsdorfer 100 B + 60, 200 B + 45,
200 B + 25. Wiedenburg 100 E + 60, 200 K + 10.
Witzau 2000 B + 80 A, 100 E + 60. Witzkau 5 E + 50.
Zerbst 10 E + 60. Zschana 200 B + 80.

In der Zeit vom 10. bis 16. Mai 1904 sind folgende Beiträge bei der Hauptkassse eingegangen:

Hauptkassse.

Von den Zweigvereinen in Münden (in zwei Raten) M. 1600,
Göln a. Rh. u. Umgebung 15000, Wlatten i. Bogel. 1000, Pots-
dam 700, Elmshorn 300, Döberleben 200, Mäntler i. B. 200,
Ehorn 190, Hensburg 150, Herne i. M. 100, Rudolfsbad 80,
Friedrich 50,29, Deutsch-Wilau 50, Neuhaus a. b. E. 50,
Quadenbüsch 85, Regau 84,53, Weimingen 25, Weilsburg 10,
Wichaffenburg 244, Gelsenkirchen 300, Neumünster 207,94, Waren
60, Bögen 40, Mannheims-Bühmlingshofen 800, Wuzlau 262,86,
Gehrt 150, Hanflin i. Romm. 76,40, Ostrohn (Kreis Nofel)
21,14, Stuttgart 80, Schwertm. i. W. 300, Wiersdorf
140, Winkum 100, Hamm i. Westfalen 100, Dörsch 80,
Gumersdorf i. G. 280,60, Hildes 600, Dörlitz 150, Schwarzen-
berg 83,07, Wilschleben 1900, Zehl 100, Zahn i. Rom. 100,
Wald i. Rom. 18,18, Frankenstein i. G. 9,95, Wonn a. M. 50,
Wubmühl 50, Sühndt a. d. D. 30,04, Uge i. Rom. 28,32,
Zellenhof 14,62, Zaldorfe 6,80, Neustadt 80,84, Döhme
i. b. Mart. 18,90, Oberheim 8,82, Pfaffe i. Romm. 4,05,
Wernsdorfer 83,56, Meinfeld 21,88, Siegen 11,81, Gumbach 7,50,
Göln i. G. 28,45, Darmstadt und Umge. 20,69, Weyden-
burg 3,85, Welle 62,82, Breßeln durch R. Kumpke 19,20,
H. Schönebeck 53,68, Hannover und Umge. 1800, Kiel und
Umge. 1200, Dortmund 500, Weyg 600, Straßburg i. G.
400, Zella 200, Jena 200, Grimmitzsch 100, Meerane 100,
Königs-Wusterhausen 100, Nörtheln 100, Remberg (Prob.
Geh.) 20.

Für Futterale.

Gumbach M. 5, Gumersdorf 5, Weissenfels 5.

Die Zweigvereins-Kassierer resp. Einnehmer von Geldern
werden ersucht, auf den Postämtern genau anzugeben, wofür
das eingeleitete Geld bestimmt ist.

Alle Gelder für die Hauptkassse sind nur an
J. Köster zu adressieren. Wenn dies nicht beachtet
wird, kann es vorkommen, daß das Geld wieder
zurückgehen muß.

Hamburg, den 16. Mai 1904.

J. Köster, Hamburg 5, Brennerstr. 11.

Berichte.

Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige
Vorkommnisse findet man sofort an die Redaktion des Jahrs-
organs. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstags
Morgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.

Berlin. (Sektion der Gips- und Zement-
branche.) Dienstag, den 22. April, veranstaltete die Sektion
eine Wautenkontrolle, die nachfolgendes Ergebnis zeitigte:
Kontrolliert wurden insgesamt 283 Wauten mit 1910 Kolle-
gen. Da Lohn- und Arbeitsbedingungen durch Vertrag
festgelegt sind, so wurde neben der Zahl der Beschäftigten
gleichzeitig festgestellt, inwiefern seitens der Unternehmer
der vertragmäßige Lohn bezahlt, und wie im allgemeinen
der Vertrag respektiert bzw. eingehalten wird. Von den
Kontrollierten entfielen 820 Kollegen auf die Fabrik-
arbeiter. Von diesen erhalten 270 den vertragmäßigen
Stundenlohn von 82½ $\%$. 84 Kollegen erhalten höheren
und 16 Kollegen einen niedrigeren Lohn. Eugino-
wandler wurden 88 festgesetzt. Den vertrag-
mäßigen Lohn von 82½ $\%$ erhalten 77 Kollegen; 6 Kollegen
erhalten einen geringeren Lohn. Fabrikarbeiter
wurden 211 ermittelt. Den vertragmäßigen Stundenlohn
von 65 $\%$ erhalten 158 Kollegen; 15 Kollegen erhalten
höheren und 88 Kollegen einen niedrigeren Lohn. Zement-
arbeiter wurden 157 festgesetzt. Davon erhalten 81 den
vertragmäßigen Stundenlohn von 65 $\%$. 12 Kollegen
erhalten höheren und 76 Kollegen einen geringeren Lohn.
Fleischer sind 44 ermittelt worden. Davon erhalten 40
Kollegen den vertragmäßigen Lohn von 65 $\%$; 4 Kollegen
erhalten weniger. Einmal er wurden 132 ermittelt.
Den vertragmäßigen Lohn von 55 $\%$ erhalten 121 Kolle-
gen; 8 Kollegen erhalten mehr und 8 Kollegen erhalten
weniger Lohn. Fuhrträger bei einem Fuhrer
waren 141 zu bezeichnen; den vertragmäßigen Lohn von
55 $\%$ erhalten 52 Kollegen; 68 Kollegen erhalten einen
höheren und 21 Kollegen einen niedrigeren Lohn. Fuhrer-
träger bei zwei Fuhrern sind 116 kontrolliert. Den
vertragmäßigen Lohn von 65 $\%$ erhalten 93 Kollegen;
23 Kollegen erhalten weniger. Hilfsarbeiter waren
708 vorhanden. Den vertragmäßigen Lohn von 47½ $\%$
erhalten 390 Kollegen; 26 Kollegen erhalten einen höheren
und 287 Kollegen einen niedrigeren Stundenlohn. Unter-
nehmer wurden 108 festgesetzt. Derselben haben zur
Zeit alle Beschäftigung. Organisiert sind von den Unter-
nehmern circa 80. Die Sektion zählt zur Zeit über 1500
Mitglieder. Auf 282 von den kontrollierten Wauten
arbeiten auf 21 Wauten im Accord. Auf 61 von den kontrollierten
Wauten feste die Wauten und auf 17 den Abort.

Mit dem Ergebnis der Wautenkontrolle beschäftigte sich
Montag, den 9. Mai, eine Mitgliederversammlung der
Sektion. Kollege W. Frisch hatte das Referat übernommen.
Der Redner stellte zunächst fest, daß die Kontrolle keine un-
zufriedenheit war. Bei der Eigenart des Berufes ist eine
unfassende Kontrolle mit ungenügender Schwereigenschaften
und Umständen vernünftig, so daß sich die Leitung der
Organisation zunächst über die Form der beiden vorgenom-
menen Kontrolle einigte. Wüber alles Erwarten ist die Kontrolle, deren
Ergebnis vor uns liegt, korrekt und sicher durchgeführt worden.
Wenn nun nicht sämtliche Wauten und die dort beschäftigten
Kollegen kontrolliert werden könnten, so ist aber doch das
Resultat ein solches, daß man damit eine allgemeine Ueber-
sicht über die Zahl der Berufsgenossen, sowie auch über
die Verhältnisse, die im Verufe abzuhalten, bekommen hat.
Redner meinte, das Resultat der Kontrolle wird auf Fern-

sichende, sowie auf einen Teil unserer Berufsgenossen
einen schädlichen Eindruck machen. Bitte man in Betracht,
daß für den Beruf ein Vertrag zwischen Unternehmern und
Arbeitern besteht, dann muß man naturgemäß eine solche
Aufsicht begründet finden. Auch die Leitung der Organi-
sation sowie die stets für dieselbe tätigen Kollegen sind
mit dem Resultat keineswegs zufrieden. Bedeutet man aber
die ungenügenden Schwereigenschaften, die sich der Tätigkeit für
die Organisation und der strengen Durchführung des Ver-
trages in den Weg stellen, denn begründet man auch, daß
ein besseres Ergebnis nicht zu erwarten war. Man kann
nicht nur den Unternehmern die Schuld geben, daß der
vertragmäßige Lohn nicht gezahlt wird, und die Wauten
und Aborte stellenweise jeder Beschreibung spotten,
sondern man muß ehrlich sein und der kolossalen Nachlässig-
keit und Gleichgültigkeit eines großen Teiles unserer Mit-
glieder die Hauptschuld zurechnen. Zum guten Teil sind
die Leute nur vorübergehend in unserem Verufe beschäftigt,
hauptsächlich haben es mit Hilfsarbeitern, die sich aus
fast allen anderen Gewerben, in denen zur Zeit keine
Arbeit für sie vorhanden ist, rekrutieren. Bitte man weiter
in Betracht, daß über 2500 Berufsgenossen vorhanden
sind und davon nur 1600 organisiert sind; dann braucht man
sich tatsächlich nicht zu wundern, wenn sich derartige Zu-
stände im Verufe bemerkbar machen. Gewiß habe man in
den letzten Jahren gute Fortschritte gemacht, auch der
Vertrag hat seine guten Seiten, wird derselbe auch nicht
ganz korrekt eingehalten, so liegt, wie gesagt, die Schuld
zum guten Teil an den Kollegen. Wir müssen dann eben
die richtige Anwendung aus dem Ergebnis der Wauten-
kontrolle ziehen und das Bestreben haben, zunächst alle der
Organisation noch fernstehenden Kollegen dem Verbande zu-
zuführen. Weiter ist notwendig, daß das Wautenkontrollier-
system gehörig ausgebaut wird. Selbstverständlich ist vor-
aussetzung, daß die Berufsgenossen stets und immer
solidarisch zusammenarbeiten.

Indem die Hilfsarbeiter mit ihrem geringen Stunden-
lohn eine ständige Gefahr für die besserbezahlten Gruppen
bilden, muß zunächst das Hauptgewicht auf das Organi-
sieren der Hilfsarbeiter gelegt werden. Aus dem Resultat
der Kontrolle geht aber auch hervor, daß selbst bei den
Fabrikarbeitern, Fabrikarbeitern und Zementarbeitern eine Anzahl
Kollegen den vertragmäßigen Lohn nicht erhalten. Es
ist gerade für diese Gruppen, die bis zu 80 pzt. organisiert
sind, kein gutes Zeichen, daß noch derartige Zustände herr-
schen. Alles in allem zeige das Resultat der Kontrolle,
daß noch recht viel zu tun übrig bleibe. In der Zukunft
muß neben der Tätigkeit für die Organisation, durch welche
ermöglicht werden muß, daß der Vertrag in allen Teilen
korrekt durchgeführt und eingehalten wird, alles darange-
setzt werden, um die sanitären Zustände auf den Wauten,
die stellenweise jeder Beschreibung spotten, gebessert werden.
Mit Ende September läuft der jetzt bestehende Vertrag ab,
bereits im Monat Juli muß die Prüfkommission zwecks
Verlängerung resp. Verbesserung des Vertrages zusamen-
treten. Bis dahin muß alles aufgegeben werden; um auch
den letzten Kollegen zu organisieren, und den Vertrag in
allen seinen Teilen korrekt durchzuführen. Wegen der jetzt
vorgefundenen Mängel und Verhältnisse gegen den Vertrag,
hat sich die Leitung an die Organisation der Unternehmern
geendet. Wenn dieselbe nicht ihre ganze Macht aufbietet,
um die Unternehmern, soweit dieselben zu ihrer Organisation
gehören, zur Anerkennung und strikten Einhaltung des Ver-
trages zu zwingen, werden wir in Zukunft unsere An-
wendung aus dem Stärkeverhältnis der Unternehmern-
organisation ziehen. Die Ausführungen des Redners, sowie
das Ergebnis der Kontrolle zeitigten eine lebhafteste Dis-
kussion. Alle Redner traten für Maßnahmen, welche zur strikten
Durchführung des Vertrages, sowie zur Organisierung der
indifferenten Kollegen notwendig sind, ein. Zum zweiten
Punkt der Tagesordnung verlas der Kassierer die Ab-
rechnung vom ersten Quartal 1904. Derselbe weist eine
Einnahme von M. 4546,68 und eine Ausgabe von M. 3681,41
auf. Der Totalausgabenstand beträgt M. 915,17. Die Mit-
gliederzahl beträgt 1602. Dem Kassierer wurde einstimmig
Dankge dankt. Der Kollege D. Gaeje berichtete zum
dritten Punkt der Tagesordnung über die Konferenz.
Redner verwies auf das demnächst im Druck erscheinende
Protokoll der Konferenz und empfahl den Kollegen das
Studium desselben.

Gaibe a. d. E. Schon seit mehreren Wochen suchen die
Hiesigen Unternehmern in auswärtigen Zeitungen Maurer,
trotzdem an Orte noch Arbeitskräfte vorhanden sind. Ganz
besonders möchten die Unternehmern die Leiden Kollegen
Mitter und Högel ausbuntern, weil sie stets die Interessen
der Maurer und Arbeiter im allgemeinen vertreten. Im
Dezember d. J. ist den Unternehmern die Forderung seitens
der Maurer, einen Stundenlohn von 42 $\%$ zu zahlen, vor-
gestellt worden, und am 25. März fand sie in einer Re-
sultation nochmals darauf hingewiesen worden. Aber bis
heute ist eine Antwort noch nicht erfolgt. Angesichts dieser
Verhältnisse gedenken die hiesigen Maurer in aller nächster
Zeit mit den Unternehmern Unterhandlungen anzubahnen,
um auf friedlichem Wege ihre Forderungen durchzusetzen.
Es liegt in den Händen der Unternehmern, einen Kampf zu
vermeiden. Kröbner ersuchen wir schon jetzt, den Zugang
nach hier zu meiden.

Cottbus. Bekanntlich haben es sich die hiesigen Unter-
nehmer nun einmal in den Kopf gesetzt, das alte Maurer-
gewerk aus seinem Daseinsrecht zu erwidern: Zu diesem
Zweck berief der Vorstand des Arbeitgeberverbandes für
das Rangewerbe zu Cottbus zum Freitag, 13. d. M., eine
Versammlung ein, mit der Tagesordnung: „Gründung
einer Maurer-Hilfskassse im Anschluß an
das alte Maurergewerk“. Der Referent Herr
Maurermeister Schuppman, rühmte erst die schönen, alten
paritätischen Einrichtungen des alten Maurergewerks
und kam dann auch allmählich auf den Kernpunkt der ganzen
Veranstaltung, nämlich auf die Auflosung des Verbandes
für die Cottbuser Maurer zu sprechen. Er meinte, der
Verband zähle zwar acht Stämme und Frankfurter, aber
der Hauptteil der aufzubringen Gelder würde zu
Streitunterstützungen usw. benutzt, und das halte er nicht
für richtig; die Cottbuser Maurer müßten noch einen
Verein haben, der das Unterstützungswesen mehr pflege.
Zu diesem Zweck hat der Arbeitgeberbund dem „alten
Maurergewerk“ M. 500 als Grundkapital überwiesen und
beschlossen, in Zukunft ein Drittel des Vertrages zu zahlen.

Der Vertrag selbst sei vom Arbeitgeberbund auf 80 $\%$ pro
Woche festgelegt. Selbstverständlich steht der Arbeitgeber-
bund nicht direkt am Standpunkt, daß die Kollegen
die Mitglieder des Gewerks nicht gleichzeitig Verbände
angehören dürfen, aber besser sei es auf jeden Fall; wenn
die Mitglieder des Gewerks nicht gleichzeitig Verbände
wären. Der Verband erstrebe höhere Löhne, der
Arbeitgeberbund Wime sie nicht zahlen; nun man das alte
schöne, friedliche Verhältnis, wie es vor zehn oder zwanzig
Jahren in Cottbus bestanden haben soll, wieder her-
zustellen, wäre es das Beste, wenn alle Maurer der Hilfs-
kassse beitreten würden. Die Höhe der Unterstützungs-
sätze für Notfälle sollte dann später, wenn man sich die
nächsten Wintertage gesammelt, festgestellt werden, usw.
In der Diskussion stellten einige Kollegen zunächst erst
einmal fest, daß es ohne „Gewerk“ bisher in Cottbus
ganz gut gegangen ist; der Verband habe die Unterstützungs-
einrichtungen schon, die die Herren Unternehmern hier erst
einführen wollen. Im übrigen sei ihnen die Sache sehr
unverständlich, weshalb habe man in Unternehmernkreisen ge-
murmelt, wenn die Kollegen vom „Gewerk“ „gemerkt“ kamen,
und jetzt mit einem Male erbeten die Herren ihr gutes
Geld für die Wesseln und zahlen M. 600. Die Gesellschaft
sei ihnen zu bedenklich. Viel lieber würden es die Wesseln
sehen, wenn die Wesseln ein paar Pfennige Lohnmehrung
erhalten würden, anstatt daß man den Wesseln enorme,
Unterstützungsbeiträge bezahle, die nur den Zweck haben,
Zersplitterung und Anfeindung in die Reihen der Kollegen
zu tragen. Keiner von der Diskussion redner sprach für
den Anschluß an das „Gewerk“, alle rieten davon ab: Das
mußte Herr Schuppman wohl nicht erwartet haben, er machte
noch einige bissige Bemerkungen über den „Verband“ und
gab keinen mehr das Wort, sondern forderte alle Anwesenden
auf, zum Zeichen, daß sie in das „Gewerk“ ein-
treten wollten, sich von den Wesseln zu erheben. Hier rief man
rühmlich die Wesseln an. Die Unternehmern
glauben aber immer noch, daß sich noch einige finden werden,
die sich unter ihren besondern Schutz begeben wollen,
sie erklären, später noch einmal bitten anzukommen lassen zu
wollen, und dann würden sich die Maurer auch wohl unter-
zeichnen. Wir sind anderer Ansicht; das Resultat
der Wesseln ist ein Beweis, daß die Cottbuser
Maurer begriffen haben, daß der Verband ihnen
größeren Schutz und Vorteile bietet, als eine erst zu
gründende Unterstützungs-kassse, in der sie zum
Ausschluß auch nicht einmal, was zu legen haben, sondern
einfach zu dem, was die Herren Unternehmern für richtig
halten, und ihnen sagen sollen. Der Widerspruch des
Herrn Schuppman, daß die Unternehmern, lieber die M. 600
an die Kassse zahlen wollen, als einen Pfennig Lohnaufbesse-
rung, wie sie ja im ersten Fall besser bekommen, hat
auch dem Unternehmern die Augen darüber geöffnet, daß
es nicht Menschenfreundlichkeit ist, wie die Herren angeben,
die sie so handeln läßt, sondern nackter Egoismus. So leicht
kaufen die Cottbuser Maurer denn doch nicht auf den Reim!

Döbeln. Donnerstag, den 12. Mai, fand hier eine
öffentliche Maurerverammlung statt, die von circa 180
Personen besucht war. Zunächst erstattete Kollege Scholl
Bericht über die Verhandlungen, betreffend die Lohnfrage,
mit den Unternehmern. Er führte aus, daß die Unternehmern
erklärt hätten, für dieses Jahr nur einen Stundenlohn von
27 bis 28 $\%$ zahlen zu können, weil sie ihre Arbeiten zu
diesen Lohnhöhen abgeschlossen hätten. Wenn die Maurer
die Wichtigt hätten, für das nächste Jahr Forderungen zu
stellen, so müßten sie damit früher kommen, wenn möglich
schon im Oktober, damit sie sich d. h. die Unternehmern, mit
ihren Wünschen danach richten können. In der Debatte
über das Angebot der Unternehmern — das heißt bedeutet eine
Erhöhung des Lohnes um 2 $\%$ pro Stunde, da der bisherige
Stundenlohn nur 25 bis 26 $\%$ betrug — wurde das geringe
Entgegenkommen der Unternehmern lobhaft bedauert, von
weiteren Beschüssen aber in Rücksicht auf die wenig schlag-
fertige Organisation Abstand genommen. Hierauf hielt
Kollege Werthold aus Leipzig einen beifällig aufgenommenen
Vortrag über: „Entscheidung und Entwidlung der
Organisation der Maurer Deutschlands“. Redner zeigte
den Kollegen an vielen Beispielen, wobei er auf Orte ver-
wies, die erheblich kleiner sind als Döbeln, wie die Kollegen
es verstanden, ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen zu be-
bessern. In Döbeln ist immer nur ein kleines Häuflein im
Verband gewesen, das keinen Einfluß auf die Lohn- und
Arbeitsbedingungen hätte ausüben können. Es sei aber
aus verschiedenen Gründen höchst notwendig, die Arbeitszeit
zu verkürzen. Da die Maurer aber von ihrem künftigen
Einkommen nichts einbüßen könnten, müßte mit der Arbeits-
zeitverkürzung auch eine Lohnmehrung eintreten werden,
damit der Lohnausfall wieder gedeckt werde. Um dieses zu
erreichen, sei aber vor allem notwendig, daß alle Maurer
dem Verbande beitreten und sich selber das Geld verdienen,
ihm nie wieder unter zu werden. Erst wenn dies ge-
schehen und die Organisation längere Zeit in Achtung ge-
bietetender Stärke bestanden habe, werde es möglich sein,
den Unternehmern bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen
abringen zu können.

Essen. Als eine große Unmöglichkeit bezeichnet die „Aus-
gewerkshaft“ in ihrer Nr. 18 die Besagungen des Kollegen
Rath, Wieberg habe in Essen auf der Generals-
versammlung erklärt, „wo werden wir zu Greuel
brechen“. Da Rath sich in seinem letzten Artikel (Nr. 20
des „Grundstein“) auf mich bezog, da ich Örgenweise der
oben genannten Versicherung des Herrn Wieberg sei, so er-
kläre ich zum besten Gedächtnis des „Auchkollegen“ Wieber-
terg hiermit folgendes: „Am Tage der Eröffnung der
Generalversammlung des „Christlichen Verbandes“ war von
der Verwaltungsstelle Essen zum Zweck der Agitation eine
öffentliche Maurerversammlung einberufen. Trotz der im
großen Maße betriebenen Agitation (Redner aus allen
Orten Deutschlands wurden erschienen), war die Ver-
sammlung nur ganz mäßig besucht. Auch ich war mit etwa
25 Verbandsmitgliedern zu der Versammlung erschienen,
um unseren Standpunkt zu vertreten. Nach dem Referat (H.
des Herrn Wönderkulla kam ich zum Wort. Schneider-
lein waren es nicht, die ich den Christlichen vorstellte. Als
ich aber an den Streikführer der Christlichen beim Maurer-
streik 1900 in Essen erinnerte, war es aus mir der Stufe des
Herrn Wieberg. Gleich nach meinen Ausführungen be-
trug die „berühmtebene Gawe Deutschlands“ die Redner

hühne. Was da an Entstellungen geleistet wurde, keh auch W. nicht zu. Seine Ausführungen riefen sofort den Widerspruch der anwesenden Zentralverbände heraus, und da machte Wiebeberg jene von Mühl behauptete Verkünderung, Gleich als diese Verkünderung gefallen, rief ich Herrn Wiebeberg zu: „Das wollen wir uns merken, recht oft sollen Sie dieses von uns hören!“ Dieses der wirkliche Aufstand. Sollte von christlicher Seite oder auch von Herrn Wiebeberg selbst jetzt noch die Wahrheit unserer Behauptung bestritten werden, so bin ich bereit, weitere Drogen zu geben.

Frankenberg i. C. Am 10. Mai fand hier im Saale „Stadipart“ eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung statt, die von 250 Maurern, Zimmerern und Bauhilfsarbeitern besucht war. Kollege Vertbold aus Leipzig referierte über die wirtschaftliche Lage der Bauhandwerker in Frankenberg zur Zufriedenheit der Versammlung. Dies bewies der große Beifall, der ihm am Schluß zu teil wurde. Zum zweiten Punkt, „unsere Lohnfrage“, erbat die Kollege Galm Bericht. Es wurde am 4. Mai an die Zimmermeister ein Schreiben geschickt, in dem die Lage der Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter geschildert und zugleich um Unterhandlung nachgehakt wurde, die aber von den Meistern abgelehnt wurde. Es ist hier immer üblich gewesen, 14 Tage vor Pfingsten 1 - 3 zuzulegen, und sobald die Frage länger werden 2 oder 3 abzulegen. Es wurde einstimmig beschlossen, an die Meister folgende Forderung zu stellen: 85 % Stundelohn; 100%stündige Arbeitszeit, bisher elf Stunden, für Bauhilfsarbeiter 23 % Stundelohn. Zum Schluß erbat der Vertrauensmann die Kollegen; es geht mit der Sache ernst zu meinen und keinen Augenblick zu verlieren, um dem Verband neue Mitglieder zuzuführen, damit auch hier einmal bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen geschaffen werden, denn es ist wirklich an der Zeit, auch dem Unternehmer gegenüber unseren Standpunkt zu vertreten.

Wöhnsitz i. C.-A. Sonntag, den 8. M., fand hier eine von circa 60 Maurern besuchte Versammlung statt, die sich mit der Lohnfrage beschäftigte. Die Kollegen haben den Unternehmern eine Lohnforderung auf 88 % pro Stunde und zehnstündige Arbeitszeit gestellt. Da nun recht viele Arbeit am Orte ist, möchten die Unternehmer trotzdem das alte Verhältnis, wie es bis jetzt gewesen ist, daß sie allein die Löhne festsetzen, beibehalten; sie schreiben uns, daß sie nicht mehr als 85-86 % zahlen, und an der Arbeitszeit wie früher, elf Stunden, festhalten würden. Die Versammlung beschloß aber, ihre Forderungen aufrecht zu erhalten. Die Unternehmer sollen ersucht werden, mit der Lohnkommission zu unterhandeln. Kollege Jakob trat für die Forderungen ein und meinte, daß sie, wenn die Unternehmer sie nicht bewilligen, durch einen Streik durchgesetzt werden könnten.

Gamburg. In der Mitgliederversammlung der Sektion der Zementierer und Kunstfischer am 8. Mai bei Wolsdorf fand auf der Tagesordnung: 1. Unsere Stellung zu den über die Aktiengesellschaft für Beton- und Mauerwerke Gamburg verhängten Sperren. Referent: Fr. Gortwig. 2. Wahl eines Kartellbelegierten. 3. Beschließenes. Referent führte aus: Es wäre nicht richtig gehandelt von der Vereinigung der Erds-, Baug- und Abbrucharbeiter, ohne mit unserer Sektion vorher beraten zu haben, einfach eine Sperre zu verhängen; und darum ist die Sperre ein leichtsinnige zu nennen. Gerade die lokalen Vereinigungen bilden eine Erstgruppe für das Unternehmertum gegen streifende Zentralverbände. Es ist aber trotzdem Pflicht der Organisationsmitglieder, keine Arbeit der Streitenden zu verrichten. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die am 8. Mai bei Wolsdorf tagende Mitgliederversammlung der Sektion der Zementierer, Glässa- und Kunstfischerarbeiter beschließt 1. In der Erwägung, daß eine Lohnbewegung in der Zementbranche nur dann Aussicht auf Erfolg hat, wenn sich an derselben alle Kategorien von Arbeitern beteiligen. In weiterer Erwägung, daß die Sektionsleitung, sowie die Leitung des Zweigvereins von einer Lohnbewegung der Glässaarbeiter nicht unterrichtet wurde, obwohl die Forderung schon am 12. Januar bei der Aktiengesellschaft eingereicht wurde, erklärt die Versammlung das Verhalten der bei der Aktiengesellschaft beschäftigten Zementierer für vollständig korrekt und protestiert mit der Beteiligung gegen den Vorwurf der Unloialität, welcher von der Vereinigung der Erds-, Zimmerer- und Abbrucharbeiter erhoben worden ist. Die Versammlung sehen für die Zukunft in der Sektion die einzige Vertreterin ihrer Interessen (auch der Glässaarbeiter) und beschließen sich, für die Stärkung derselben einzutreten.“ Als stellvertretender Kartellbelegierter wird Kollege Baummeister gewählt. Dann wurde der Antrag gestellt, den Kollegen Hochberd auszusprechen. Die Abstimmung ergab einstimmig den Ausschluß. Zur Deckung der Kosten des Beschlusses beschließt die Versammlung, eine Gratwanderung von 50 % zu geben. Schluß 5 1/2 Uhr.

Kronach. Der hiesige Zweigverein hielt am 12. Mai eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Zunächst wurde das Mitglied Jakob Bucher, Nr. 220 787, auf Grund § 26 b des Statuts, aus dem Verbande ausgeschlossen. Sodann referierte der Vorsitzende in klarer und sachlicher Weise über den Stand der Lohnbewegung. Aus dem Bericht ging hervor, daß neun Unternehmern die Forderung durch Unterschrift anerkannt haben, vier dagegen bis jetzt noch nicht geneigt gezeigt haben, die Forderung zu bewilligen. Es wurde beschlossen, die Sperre über diese Geschäfte aufrecht zu halten. Der Vorsitzende verlas hierauf ein Schreiben von 16 Unternehmern, worin diese erklärten, daß sie sich dem Arbeitgeberverband anschließen und sich bei taugend. Matz Geldstrafe verpflichtet hätten, die Forderungen der Gesellen nicht zu bewilligen.

Kronach. Die Mitglieder von Kronach und Umgebung werden ersucht, für die am Sonntag, den 29. Mai, stattfindende öffentliche Bauhandwerkerversammlung fleißig zu agieren. Die Einladung geschieht durch Handzettel, die bei dem Kassierer Kollegen Schönlein, Truhlerstr. 120, schon am zweiten Pfingstfeiertag entgegengenommen werden können. Auch die auswärtigen Kollegen möchten zu dieser Versammlung ihre Pflicht tun, damit wir in Kronach auch mal eine richtig gut besuchte Versammlung haben. Die Kollegen mögen, da die Versammlung früh 11 Uhr beginnt, diesen Sonntag Morgen als Matzurlaubung benutzen.

Regnitz. Am 10. Mai fand im hiesigen Gemeindefestsaal unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Kollege Rudolf Pogner hielt einen Vortrag über die deutschen Gewerkschaften und ihre Aufgaben. Pogner legte den Mitgliedern die Entwicklung der Gewerkschaften und ihre schweren Kämpfe um ihr Bestehen klar. Die deutschen Arbeiter haben sich trotz aller Polizeihäufnisse und Anfeindungen immer mehr organisiert, so daß wohl in diesem Jahre die Zahl der organisierten Arbeiter eine Million betragen wird. Es bleibt aber noch sehr viel zu tun übrig und wir müssen unermüdet tätig sein, nicht bloß für die gewerkschaftliche, sondern auch für die politische Organisation. Im zweiten Teil seines Vortrages ging Kollege Pogner näher auf die Forderungen der Gewerkschaften, Erhöhung des Lohnes, Verkürzung der Arbeitszeit und bessere Arbeitsbedingungen, ein. Er wies nach, daß der Lohn in keinem Verhältnis zum Lebensunterhalt steht, so daß die Frauen, ja selbst die Kinder mit zum Unterhalt der Familie beitragen müssen. Die Verkürzung der Arbeitszeit begründete er damit, daß das Durchschnittsalter der Arbeiter von 38 auf 34 Jahre gesunken ist und daß Tausende von Arbeitern jährlich an Tuberkulose sterben, auch erhöhte lange Arbeitszeit die Unfallgefahr; darum müssen wir energig für ihre Verkürzung eintreten. Pogner streifte dann die Arbeitsbedingungen. Zum Schluß kam er näher auf die schlechten Verhältnisse zu sprechen, wie es bei uns, in der „Perle in Preußens Krone“, aussieht. Während hier jährlich Tausende der bestgehenden Klassen Erlösung finden aus unseren furchtbaren Bergen und in den Tälern, seufzen die Arbeiter unter dem Druck der schlechtesten Verhältnisse. Ja, die Genügsamkeit der schlechtesten Arbeiter ist bald sprichwörtlich geworden. Pogner forderte dann auf, aus gewerkschaftlichem wie politischem Gebiete tüchtig mitzuarbeiten, damit unsere Verhältnisse endlich einmal gebessert werden. Beibehalter Beifall lobte den Kollegen Pogner für seinen Vortrag. In „Beschließenes“ kamen Mißstände von einem Bau zur Sprache, für deren Abhilfe der Vorstand sorgen wird. Sodann erfolgte Schluß der Versammlung.

Limbach. Am 8. Mai fand hier eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung statt, zu der aber leider nur 82 Kollegen erschienen waren. Der Kollege Gestein aus Waidau hielt einen Vortrag über: „Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter“. Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Zum Schluß ließen sich einige Kollegen in den Verband aufnehmen. Trotz der schlechten Verhältnisse in Limbach und Umgebung halten die Kollegen es immer noch nicht für nötig, sich der Organisation anzuschließen, immerhin können wir zufrieden sein; denn wir haben in diesem Jahre schon 27 Kollegen in den Verband aufgenommen. Darum betrachte es jeder Kollege als seine Pflicht, der Organisation immer wieder Kollegen zuzuführen, auf daß wir endlich einmal unsere Lage verbessern können; denn die erbärmlichen Löhne, die hier gezahlt werden, reichen nicht aus zu einem anständigen Leben, wie es der Arbeiter braucht. Darum Kollegen von Limbach und Umgebung! Trete dem Zentralverband der Maurer Deutschlands bei, denn nur dieser kann uns von dem schmerzlichen Druck, der auf allen Bauhandwerkern lastet, befreien und unsere Lage verbessern.

Remscheid. Sonntag, den 4. Mai, wurde im „Englischen Hof“ eine öffentliche Maurerverammlung abgehalten, die vom Zentralverband und den christlichen Maurern gemeinschaftlich einberufen war. Kollege Mühl aus Köln gab einen Überblick über die Lohn- und Arbeitsbedingungen am Orte, wobei Pogner besonders auf die in der ersten Woche des Monats Mai aufgenommenen Statistiken zu sprechen kam. Durch diese Statistiken wurde festgestellt, daß ein großer Teil der am Orte beschäftigten Maurer noch immer länger als zehn Stunden arbeiten. Die Arbeitszeit beträgt für 38 Maurer und 20 Bauhilfsarbeiter noch 12 Stunden, für 15 Maurer und 20 Bauhilfsarbeiter 11 1/2 Stunden, für 149 Maurer und 79 Hilfsarbeiter 11 Stunden, für 16 Maurer und 10 Hilfsarbeiter 10 1/2 Stunden, und nur 84 Maurer und 15 Hilfsarbeiter hatten die zehnstündige Arbeitszeit. Es wurden im ganzen 20 Neubauten, 6 Umbauten, 1 Umbau und 2 Reparaturen festgestellt, auf welchen 27 Boltere, 240 Maurer, 15 Lehrlinge und 122 Bauhilfsarbeiter beschäftigt waren. Gleichfalls gar nicht berücksichtigt sind es mit der Lohnzahlung. Den im vorigen Jahre zehnten der Lohnkommission der Maurer und den einzelnen Unternehmern veranbalteten Minimallohn von 46 % nach dem Streik und 48 % vom 1. April d. J. an erhält nur ein kleiner Bruchteil der Maurer. Die Statistik weist nach, daß 2 Maurer 50 %, 10 48 %, 2 47 %, 121 46 %, 15 45 %, 26 44 %, 18 43 %, 17 42 %, 3 41 %, 4 40 % und 2 39 % erhalten. 29 Maurer waren die erste Woche auf der Baustelle und hatten noch keinen Lohn erhalten. Hiernach ist festzustellen, daß sich die Maurer in diesem Jahre schlechter stellen als im vorigen Jahre; denn nach dem Streik wurde ein Durchschnittslohn von 45 1/2 % festgestellt, wogegen er jetzt nur 45 1/2 % beträgt. Kollege Mühl hob hervor, daß die Maurer auf Grund dieser Statistik auf den Baustellen eine rege Aktion betreiben müßten, damit wir endlich den Unternehmern einmal die Zähne zeigen könnten. Hierauf ergriff Schönbard von der Christlichen Gewerkschaft aus Köln das Wort und stellte die Maurer vor die Frage, wie es möglich wäre, daß die Unternehmern von Remscheid den Maurern den Lohn nach Belieben bezahlen könnten. Er führte diesen Zustand auf die Gleichgültigkeit der Maurer zurück. Anstatt in der Organisation zu verbleiben, treten sie kurz nach der Lohnbewegung wieder aus und lassen sich gleich nur im Drohen im Wiedereinstieg den Honig von den Organisierten einsammeln, um ihn genüsslich zu verzehren. Nachdem der Vorsitzende vom Zweigverein des Zentralverbandes die Ansicht geäußert hatte, daß es die Remscheider Maurer nicht besser wollten, da die Versammlung schlecht besucht war, wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute im „Englischen Hof“ tagende öffentliche Maurerverammlung erklärt sich mit den Ausführungen der Referenten einverstanden und beschließt, auf allen Arbeitsplätzen eine rege Tätigkeit zu entfalten zur Durchführung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die Organisationen werden beauftragt, eine gemeinsame Lohnkommission zu bilden und in kürzester Zeit eine Lohnforderung auszubereiten, die einer weiteren Versammlung zur Beschlußfassung zu unterbreiten ist.“

Schmölln. Dienstag, den 10. Mai, hielt der hiesige Zweigverein seine Monatsversammlung ab. Diefelbe beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Konsumneubeau von Schmölln. Schon im Monat April wurde in dieser Sache eine außerordentliche Generalversammlung einberufen. Es handelt sich um einen „Arbeitswilligen“, der auf dem betreffenden Neubau beschäftigt ist. Trotzdem der frühere Vorsitzende des Zweigvereins die Verwaltung des Konsumneubeaus ersuchte, dafür Sorge zu tragen, daß ein „Arbeitswilliger“ auf dem Bau beschäftigt wird, hat es doch der Vorsitzende fertiggelassen, mit einem „Arbeitswilligen“ auf dem Bau selbst zu arbeiten, und auch bei der Verwaltung des Konsums hat Jörn für mehrere Unternehmern agitiert, um sich einen Polierposten zu erkämpfen. Hierüber wurde die Maurerschaft von Schmölln sehr empört, worauf Jörn

des Vorstandspostens entbunden werden mußte. Es wurde im Beisein des Kollegen Peter-Beizig Kollege Ganne als Vorsitzender gewählt. Kollege Peter rügte die Handlungsweise Jorns in scharfen Worten und gab ihm den Rat, um diesen Fehler gut zu machen, den Konsumbau sofort zu verlassen, wenn die Konsumverwaltung selbst die Einflüsse nicht hat, den „Arbeitswilligen“ zu entfernen. Es wurde vom Vorsitzenden bekanntgegeben, daß die Mitgliederzahl des Zweigvereins auf 100 gestiegen ist. Es wurde der Wunsch geäußert, die Mitglieder in jeder Versammlung zu verlesen. Ein im Rückstände sich befindender Kollege soll schriftlich aufgefordert werden, seinen Pflichten nachzukommen, widrigenfalls der Ausschluß erfolgen muß. Kollege Ganne machte der Versammlung bekannt, daß sich bei ihm einige „Arbeitswillige“ gemeldet hätten, um den Verband wieder beizutreten. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, daß sich dieselben bei ihrer Wiederaufnahme persönlich in den Versammlung einfinden müssen.

Schönebeck-Elbe. Am 10. Mai fand im „Stadipart“ eine öffentliche Maurerverammlung statt, welche gut besucht war. Die Versammlung beschäftigte sich mit dem Unternehmern Peter, über den erst die Sperre verhängt werden sollte. Als aber einige Kollegen darauf hinwiesen, daß von den 28 Organisierten bei Peter arbeitenden Kollegen nur vier anwesend waren, kamen wir zu einem anderen Resultat. Folgende Resolution wurde beschlossen: Die heutige Versammlung beschließt, die Verbandsleitung wird beauftragt, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, damit den Unternehmern baldigst eine Forderung auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen unterbreitet werden kann. Die Versammlung ist der Meinung, daß der Stundelohn zum mindesten auf 42 % festgesetzt werden muß.

Stralsund. In einer am 7. Mai abgehaltenen öffentlichen Maurerverammlung wurde der Streik auf 14 Tage einer gründlichen Besprechung unterzogen, und aus diesem Grunde war auch die hiesige Streikkommission in der Versammlung anwesend. Im Rückblick darauf, daß Unternehmern aus Stralsund und einigen anderen Orten Kommerns aus Müggen und Giddenski Bauten übernommen haben, sich aber weigern, hiesige streifende Maurer einzustellen, wurde beschlossen, die ganze Insel Müggen und die daneben liegende Insel Giddenski für Verbandsmitglieder zu sperren. Die dort beschäftigten Stralsunder Maurer sollen, soweit sie Verbandsmitglieder sind, von diesem Beschluß in Kenntnis gesetzt und aufgefordert werden, die Arbeit sofort einzustellen. Die Ergreifung sonstiger Maßnahmen, die zur Durchführung dieses Beschlusses dienen können, wurde der Streikkommission überlassen. Die Stralsunder Lohnkommission erhielt den Auftrag, den Unternehmern mitzuteilen, daß vom 15. Oktober an sämtliche Bauten in denen gearbeitet wird, mit Zäunen und verglasten Fenstern versehen sein müssen.

Uckermark. Am 15. Mai fand hier eine öffentliche Maurerverammlung statt, die sich im ersten Punkt der Tagesordnung mit dem Streik auf Müggen beschäftigte. Nach einem 14 stündigen Vortrage des Genossen Friedrich wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in der „Lohnhalle“ tagende öffentliche Maurerverammlung protestiert energig gegen die Handlungsweise der Uckerländer Maurer, die auf Müggen arbeiten und der Aufforderung der hiesigen streifenden Kollegen, Müggen zu verlassen, keine Folge leisten. Die Versammlung erwartet, daß die Uckerländer Maurer von den hiesigen Kollegen auf diese Resolution aufmerksam gemacht, nimmend sich entschließen werden, das Streikgebiet so schnell wie möglich zu verlassen.“

Wegesal. Am 8. Mai fand unsere Mitgliederversammlung statt. Der Kassierer Kollege Bode, erbat den Kassierenbericht. Die Einnahmen und Ausgaben der Hauptkasse bilanzieren mit 878,10; Bestand der Nebenkasse 226,78; Mitgliederbestand am Schluß des ersten Quartals 179. Zum Bericht der Lohnkommission verlas Kollege Schüller ein Schreiben, das an die Unternehmern gerichtet worden ist. Es lautet:

Wegesal, den 18. April 1904.
In bezug auf die Lohnfrage teile ich Ihnen die unterzeichnete Kommission mit, daß sich zwei Versammlungen der Maurer mit der Lohnfrage beschäftigt und folgenden Beschluß gefaßt haben: „Die Maurergesellen bebauern das abnehmende Verhalten der Mehrheit der Meister gegenüber unseren Forderungen. Die Lohnkommission hat die Bauitätigkeit zu beobachten und zu geeigneter Zeit die Durchführung unserer Forderung zu veranlassen. Des Weiteren soll die Lohnkommission weitere Verhandlungen mit den Meistern anbahnen.“ Indem wir auf vorstehenden Beschluß aufmerksam machen, ersuchen wir Sie nochmals höflichst, sich darüber zu äußern, auf welche Weise Sie eine Verhandlung mit den Gesellen herbeizuführen gedenken. Wir setzen voraus, daß Sie eine friedliche Lösung der schwebenden Lohnfrage wünschen und erklären ausdrücklich, daß die Lohnkommission jederzeit zur mündlichen Besprechung bereit ist. Etwaige diesbezügliche Mitteilungen bitten wir an den Maurergesellen Wilh. Rindmüller, Führ. Schulstr. 182, zu richten.

Wegesal. Die Lohnkommission der Maurer von Wegesal u. Umg. Eine Antwort auf dieses Schreiben ist bis jetzt noch nicht erfolgt. Des Weiteren berichtet die Lohnkommission, daß die Bauitätigkeit gegenwärtig nicht als gut bezeichnet werden kann. Es wurde deshalb beschlossen, zur Durchführung unserer Forderung einen günstigeren Zeitpunkt abzuwarten. Alsdann berichtet der Vorsitzende, Kollege Hesse, daß vom Bremer Gewerkschaftsrat ein Antrag des Württembergers der Doyotti über sämtliche Bremer Drauseiten verhängt ist. Hierzu wurde folgende Resolution angenommen: „Die Maurer von Wegesal und Umgebung erachten es als ihre Pflicht, die streifenden Württemberg nicht zu unterstützen, daß sie hier an den Bremer Drauseiten nicht trinken.“ Hierauf hielt Genosse S. Schulz-Bremen einen circa einunddreißigstündigen Vortrag über Kindererziehung in Schule und Haus. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden noch aufgefordert hatte, für bessere Verhältnisse zu agieren, erfolgte Schluß der müdig besuchten Versammlung.

Wegesal. Am 10. Mai fand im hiesigen Gemeindefestsaal unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Kollege Rudolf Pogner hielt einen Vortrag über die deutschen Gewerkschaften und ihre Aufgaben. Pogner legte den Mitgliedern die Entwicklung der Gewerkschaften und ihre schweren Kämpfe um ihr Bestehen klar. Die deutschen Arbeiter haben sich trotz aller Polizeihäufnisse und Anfeindungen immer mehr organisiert, so daß wohl in diesem Jahre die Zahl der organisierten Arbeiter eine Million betragen wird. Es bleibt aber noch sehr viel zu tun übrig und wir müssen unermüdet tätig sein, nicht bloß für die gewerkschaftliche, sondern auch für die politische Organisation. Im zweiten Teil seines Vortrages ging Kollege Pogner näher auf die Forderungen der Gewerkschaften, Erhöhung des Lohnes, Verkürzung der Arbeitszeit und bessere Arbeitsbedingungen, ein. Er wies nach, daß der Lohn in keinem Verhältnis zum Lebensunterhalt steht, so daß die Frauen, ja selbst die Kinder mit zum Unterhalt der Familie beitragen müssen. Die Verkürzung der Arbeitszeit begründete er damit, daß das Durchschnittsalter der Arbeiter von 38 auf 34 Jahre gesunken ist und daß Tausende von Arbeitern jährlich an Tuberkulose sterben, auch erhöhte lange Arbeitszeit die Unfallgefahr; darum müssen wir energig für ihre Verkürzung eintreten. Pogner streifte dann die Arbeitsbedingungen. Zum Schluß kam er näher auf die schlechten Verhältnisse zu sprechen, wie es bei uns, in der „Perle in Preußens Krone“, aussieht. Während hier jährlich Tausende der bestgehenden Klassen Erlösung finden aus unseren furchtbaren Bergen und in den Tälern, seufzen die Arbeiter unter dem Druck der schlechtesten Verhältnisse. Ja, die Genügsamkeit der schlechtesten Arbeiter ist bald sprichwörtlich geworden. Pogner forderte dann auf, aus gewerkschaftlichem wie politischem Gebiete tüchtig mitzuarbeiten, damit unsere Verhältnisse endlich einmal gebessert werden. Beibehalter Beifall lobte den Kollegen Pogner für seinen Vortrag. In „Beschließenes“ kamen Mißstände von einem Bau zur Sprache, für deren Abhilfe der Vorstand sorgen wird. Sodann erfolgte Schluß der Versammlung.

Zentralkrankenkasse.

(Grundstein zur Einigkeit.)

In der Woche vom 8. bis 14. Mai sind folgende Beträge eingegangen: Von der brüderlichen Verwaltung in Hamburg M. 500, Hamburg 500, Halle a. S. 200, Bamberg 200, Friedrichsberg 200, Gumburg 200, Neumünster 100, Quedlinburg 100, Summa M. 1800.

Zufüsse erhielten: Jognid M. 200, Worms 100, Celle 100, Steinhilber 100, Gumburg 100, Gernitz 78,27, Canna 60, Niederbreitig 50. Summa M. 763,27.

Aktiva, den 14. Mai 1904.
Karl Meiß, Hauptkassierer, Wilhelmstr. 57.

Vom Bau.

Anfälle, Arbeiterschutz, Submissionsen etc.

(Die Zweigvereinsvorstände werden dringend ersucht, über alle in ihrem Bezirk vorkommenden Unfälle, mit kurzer Schilderung der Begleitumstände und der überhöhten Folgen, umgehend an den Grundstein zu berichten. Ebenfalls über die aus Unfällen resultierenden Gerichtsverhandlungen, sowie über den Verlauf von Arbeiterschutzbestimmungen und über Submissionsergebnisse.)

Bremen. In dem Vorort Gelingen führte am 2. Mai an einem Umbau in der Steinstraße ein Maurer infolge eines Gerüststurzes aus einer Höhe von 8 m herunter, wobei der Kalkstein nachfiel und ihm die Kniegabel zerstückelte. Der Verunglückte hatte das zusammengebrochene Gerüst selber aufgebaut, obgleich es sonst hier üblich ist, daß dieses von Zimmerleuten geschieht.

Bonn a. Rh. Dienstag, den 10. Mai, büßte am Neubau Griebau ein Bauarbeiter sein Leben ein. Der Verunglückte fiel von einer Kalkmauer und ein hinterdrein fallendes Gerüststück schlug ihm das Genick ab.

Bonn a. Rh. Am 9. d. M. führte ein Maurerpolier von dem Umbau des Pfisters Kapler infolge Gerüststurzes eines Balkens aus dem zweiten Stockwerk in die Tiefe und schlug sich schwere innere Verletzungen zu. Der Verletzte war ein Gegner des Verbandes und konnte sich mit besten Bestrebungen auf Verbesserung des Arbeiterschutzes nicht recht besinnen.

Mühlroth Weid. Am 11. d. M. führte am Neubau des Unternehmens Schmitt der Maurer Gerhard Kohnert ein Stützpfeiler von der dritten Etage herunter und fiel bis ins Erdgeschloß. Nach dem Unfall wurden Schutzvorrichtungen angebracht. Der Mann ist nahezu mauerfertig.

Wiesbaden a. Rh. Durch Einzug aus der zweiten Etage auf die ersten Stiege des Kellergerüstes erlitt der Maurer Ernst Dink aus Wellmann in Italien eine fallende Kalkmauer, die den sofortigen Tod des Verunglückten herbeiführte.

Aus anderen Berufen.

Verbandsrat der Portefeuerer und Ledergeräthearbeiter, Offenbach, den 4. bis 6. April. Der Bericht des Vorstandes erstreckt sich auf drei Jahre. Bei der Gründung der Organisation traten sofort 1848 Mitglieder, die zum großen Teil dem Wundinerverband angehört hatten, zu dem neuen Verband über. In der Berichtszeit sind 2809 Mitglieder eingetreten und 2084 sieden wieder aus, so daß am Jahresjahre 1903 die Mitgliederzahl 2451 betrug. Nach einer vom Verband vorgenommenen Zählung wurden in 52 Orten 4198 männliche und 1155 weibliche Berufangehörige ermittelt. — Der Einnahmen der Hauptkasse im Betrage von M. 50772,68 steht eine Ausgabe von M. 17 855,25 gegenüber. Größere Ausgabeposten sind: Verwaltung M. 7096,89, Kassorgan M. 5609,99, Agitation M. 2027,55, Streik- und Gemischteleistungenunterstützung M. 1825,04. — Beschlossen wurde, die Arbeitslosenunterstützung einzuführen. — Eine seit Beginn der Verbandsgründung bestehende Differenz mit dem Wundinerverband ist durch eine Veränderung des Statuts beseitigt worden. Namentlich hat der Verband der Portefeuerer Einfluß an die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschland.

Verbandsrat der Gastwirthegehilfen, Erfurt, den 12. bis 15. April. Die Zahl der Mitglieder ist in der Berichtsperiode 1902/03 von 1978 auf 2704 gestiegen. Wegen rückständiger Beiträge mußten 1918 Mitglieder gestrichen werden. Sehr schwer haben die Gastwirthegehilfen unter den Geschäftspraktiken der gewerkschaftlichen Stellenvermittlung zu leiden; die Organisation fordert deshalb das gesetzliche Verbot jeder Stellenvermittlung gegen Entgelt. — Die gesamten Einnahmen des Verbandes beliefen sich auf M. 88 614,13, die Ausgaben auf M. 82 016,08. Das Vereinsvermögen beträgt M. 21 187,68. Größere Ausgabeposten sind: Kassorgan M. 10 880, Krankenunterstützung M. 9790,30, Arbeitsnachweis M. 8502,49, Agitation M. 5159,29. — Der Verband als Korporation gehört der Anti-Kristall-Biga an; der Anti-Alkoholbewegung steht der Verband neutral gegenüber. Ueber den viel zu wenig wirksamen Arbeiterschutz im Gastwirthgewerbe und über die Lage Durchführung der Bundesratsverordnung wurden auf dem Verbandstage bittere Klagen geführt. Eine auf Abhilfe bringende Resolution wurde beschloffen.

Verbandsrat der Steinarbeiter, Erfurt, den 18. bis 23. April. Es ist der erste Verbandstag, den diese Organisation nach der Ende 1902 erfolgten Umwandlung aus der losen Zentralkasse in die Verbandform abhielt. In dem Vorparagrafen wird die Möglichkeit dieser Umwandlung hervorgehoben. Weiter konstatiert der Bericht, daß sich in den letzten Jahren ein Teil der Steinarbeiter von ihrem Beruf abgewandt hat, teils wegen der großen Gesundheitsgefahr des Steinmauerberufes, teils wegen der schlechten Bezahlung und unsicheren Erwerbverhältnissen. Eine Nachprüfung der früheren Mitgliederlisten hat ergeben, daß sie immer zu hoch angegeben worden sind; statt 8000, wie angenommen wurde, waren im Jahre 1902 tatsächlich nur 6000 Steinarbeiter organisiert. — Am Jahresjahre 1903 betrug die Mitgliederzahl des Verbandes 3564, im Jahresberichtsjahr 3824. Die Agitation in der Bundesprovinz, insofern die Unternehmer die gesamte Produktion zu verlegen trachten, ist mit erheblichen Schwierigkeiten besetzt. Die Steinbrüche liegen in ländlichen Distrikten mit meist recht rückständiger Bevölkerung. — Die Einnahmen pro 1902/03

beliefen sich mit Kassenbestand auf M. 807 490,88, die Ausgaben auf M. 189 896,82. Das Vermögen des Verbandes ist von M. 50 622,64 auf M. 117 694,11 gestiegen. Größere Ausgabeposten sind (für beide Jahre): Streif M. 81 924,72 + 20 532,82, Krankenunterstützung M. 14 957,75 + 7993,60, Agitation M. 5408,87 + 5408,88.

Die auf dem letzten Kongreß beschlossene Krankenunterstützung ist durch Umabstimmung verworfen worden. Dem letzten Verbandstage lagen erneut Anträge auf Einführung von Kranken- und Sterbenunterstützung vor, die aber vom Verbandsvorstand aus materiellen Gründen bekämpft wurden. Der Kassierer wendete sich gegen die Krankenunterstützung, um die spätere Einführung der Arbeitslosenunterstützung nicht zu gefährden. Schließlich wurden die Anträge dem Vorstande übergeben. Die Wochenbeiträge, die das ganze Jahr hindurch erhoben werden, wurden auf 80, 85 und 40 $\frac{1}{2}$ festgesetzt. Jede Beihilfe hat nur eine Beitragsklasse. Die Streikunterstützung soll den Beitragsklassen entsprechen, betragen M. 8, 10 und 12 und Zuschuß pro Kind 50, 75 $\frac{1}{2}$ und M. 1. Streikunterstützung wird vom vierten Tage an bezahlt. Bei größeren Streiks hat der Vorstand das Recht, obligatorische Extratraktanten auszusprechen. — Für das Kassorgan, dessen Obligatorium erst jetzt beschlossen wurde, hat jedes Mitglied halbjährlich 50 $\frac{1}{2}$ Extrabeitrag zu entrichten.

Daß die Unternehmer alles daran setzen, um die Bundesratsverordnung zum Schutze der Steinarbeiter illusorisch zu machen, ist bekannt. Der Verband der Unternehmer hat sogar eine Petition an den Bundesrat gerichtet, um die vollständige Aufhebung der wichtigsten Bestimmungen dieser Verordnung zu erzielen. Hiergegen protestierte der Verbandstag, er fordert mit Recht die Erweiterung der Arbeitslosenbestimmungen und ihre strikte Durchführung. In einer diesbezüglichen Resolution heißt es am Schluß:

„Wenn aber dennoch an eine Veränderung der genannten Verordnung von Seiten des hohen Bundesrats gedacht werden sollte, so könnte das nach Ansicht des Verbandstages der Steinarbeiter nur zum Zweck der Herbeiführung eines internationalen Arbeiterschutzes, beispielsweise der adäquaten Arbeitstätigkeit und der Ausbeutung der sämtlichen Bestimmungen der Bundesratsverordnung auf alle Steinarbeiter — geschehen und erwartet deshalb der Verbandstag, daß im Falle einer Revision der Bundesratsverordnung Männer aus den Reihen der organisierten Steinarbeiter, sowie ein Vertreter des Zentralvorstandes unseres Verbandes als Sachverständige gehört werden.“

Eingegangene Schriften.

Die „**Neue Zeit**“ (Stuttgart, Dieß Verlag) Ost 33 des 22. Jahrgangs. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die Geschichte einer Zeitung. — Die Gewerkschaftsbewegung in Frankreich. Von Jean Longuet (Paris). — Die Verstaatlichung der Belgischer Eisenbahnen. Von Gustav Jaech. — Die Karielle in Theorie und Praxis. Von Heinrich Cunow. (Vorlesung). — Der Chemigraphentast. Von Paul Baifjel. — Das Wachstum der sozialistischen Tagespresse. Von Karl Kautsky. — Literarische Rundschau: Ede Halévy, Thomas Hobbes. Von M. Beer. W. Alberg, Erbliche Entartung, bedingt durch soziale Einflüsse. Von Ferd. Frey. — Notizen: Der sozialdemokratische Parteikongreß in Kroatien. Von M. P.

„**Wider die Pfaffenheerschaft**“, Kulturbilder aus den Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts, illustriert. Von Emil Noltenow. Das 5. Heft enthält den Schluß des 3. Kapitels: „Bei den Fürsten der Armist.“ und bringt den Anfang des 4. Kapitels: „Von den Heiligen, den Mönchen und den Nonnen.“ Das 5. Heft kostet 20 $\frac{1}{2}$. Bestellungen nehmen entgegen die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69, sowie alle Parteibuchhandlungen und Kolportage.

Wandlungen in der Theorie und Taktik der Sozialdemokratie. Von Paul Kampffmeyer. Verlag von G. Blit & Co., München (104 S. 75 $\frac{1}{2}$).

„**In freien Stunden**“, illustrierte Romanabenteuer. 20. Heft. Es bringt die Fortsetzung des Geradenfischer Romans „Die Flucht des Müßiggangs“ und der Novelle „Madame Souris“, sowie eine Skizze aus dem Künstlerleben: „Ein Beitrag zur Tiererbfolge.“ Daneben „Dies und Jenes“, „Witz und Satire“. „Wöchentlich erscheint ein 24 Seiten starkes Heft zum Preise von 10 $\frac{1}{2}$, das in allen Parteibuchhandlungen, bei den Parteifunktionären, bei den Ausrägern unserer Parteilagungen und in der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69, zu haben ist.

Die „**Gleichheit**“, Beihilfe für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieß Verlag) Nr. 11 des 14. Jahrgangs. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 $\frac{1}{2}$, durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Postgebühren 55 $\frac{1}{2}$; unter Kreuzband 65 $\frac{1}{2}$.

Der „**Wahre Jacob**“ Nummer 11 seines 21. Jahrgangs. Aus dem Inhalt derselben erwähnen wir die beiden farbigen Bilder „Die bankrotten Nationalökologen“ und „Wette Ausflüchten“. Der Preis der 12 Seiten starken Nummer ist 10 $\frac{1}{2}$.

Briefkasten.

Langenfelau, N. Wir müssen dringend bitten, bei künftigen Einblendungen das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben. Wenn das nicht beachtet wird, finden die Berichte keine Aufnahme.

Strafburg i. E. S. Wenn das Zeugnis nicht der Wahrheit entspricht, dann können Sie den Unternehmer bei dem Gewerbeamt oder bei einem solchen dort wahrscheinlich nicht existierendem Amtsgericht auf Ausklärung eines anderen, der Wahrheit entsprechenden, verlagen. Mit einem Merkmal, das den Zweck haben soll, Sie in einer aus dem Wortlaut des Zeugnis nicht hervorgehenden Weise zu kennzeichnen, darf das Zeugnis nicht versehen werden. Das Zeugnis soll Angaben enthalten über Art und Dauer der Beschäftigung, und nur auf Ihre Verlangen darf und muß der Unternehmer das Zeugnis auf Ihre Forderung und Leistung ausgeben. Im letzteren Falle werden Sie es sich gefallen lassen müssen, daß der Unternehmer den Grund Ihrer Entlassung angibt.

Anzeigen.

Sterbetafel.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichten wir alle Todesfälle der Verbandsmitglieder von denen uns innerhalb einer Woche nach erfolgtem Tode Mitteilung gemacht wird. Die Beilebe ist 1 $\frac{1}{2}$.)

Berlin. Am 7. Mai verstarb unser Mitglied August Bräsemeister, 60 Jahre alt, an Lungenentzündung. — Am 12. Mai starb an Herzleiden unser Mitglied unter Verbandskollege Otto Pache im Alter von 45 Jahren.

Berlin. (Sektion der Wager.) Am 7. Mai verstarb plötzlich bei der Arbeit am Herzschlag unser Mitglied Heinrich Mal im Alter von 58 Jahren.

Am 10. Mai verstarb unser Mitglied Wilhelm Kühler an Geschwäche im Alter von 61 Jahren.

Berlin. Am 4. Mai verstarb unser Verbandskollege Karl Kaboth im Alter von 68 Jahren an Lungenentzündung.

Dresden. Am 12. Mai verstarb unser Mitglied August Wendsche aus Reichenberg im Alter von 49 Jahren an Lungenentzündung.

Saalfeld. Am 12. Mai starb unser Verbandskollege Friedrich Schmidt im 62. Lebensjahre an Speiseröhrentumor.

Sachsenhausen. Am 8. Mai starb unser Kollege Wilhelm Klappich im Alter von 44 Jahren an Nautergiftung.

Offenbach a. M. Mittwoch, den 11. Mai, verstarb nach kurzem Leiden infolge eines Unfalls unser Mitglied Georg Spielmann aus Binsheim im Alter von 23 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Düsseldorf.

Unser Bureau, Verbandslokal und Herberge befinden sich von jetzt ab im „**Edinischen Hof**“, Klingertstr. 23. [M. 1,50] Der Zweigvereinsvorstand.

Hannover. [M. 1,50]

Die Adresse des ersten Vorsitzenden ist: **Fr. Meissner**, Langestr. 2, 2. Et., Bureau. Der Vorstand.

Barmstedt.

Zu unserer am Sonntag, den 31. Juli, stattfindenden

Fahrenweihe

laben wir alle umliegenden Zweigvereine freundlichst ein. Eintrittspreis für Herren nebst Damen 50 $\frac{1}{2}$. [M. 2,70] Der Festausschuß.

Hameln a. d. W.

Sonntag, den 29. Mai, feiert der Zweigverein sein 2. Stiftungsfest.

Morgens 8 Uhr Ausflug. Abends 8 Uhr Ball. Versammlung der Mitglieder zum Auszug 7 $\frac{1}{2}$ Uhr im Verbandslokal des Herrn C. Ahrens, Papenstraße. [M. 2,70] Um zahlreiche Beteiligung ersucht. Das Komitee.

Mitglieder von Zwickau u. Umgeg.

Sonntag, den 29. Mai, zur Feier des 20jährigen Bestehens unserer Organisation:

Großes Stiftungsfest

im „**Delwede**“ Fröh 6 Uhr: Frühlingsoppen auf der Waise. Von Nachmittag 2 Uhr ab: Großes Volkstheater mit reichhaltigen Ueberrassungen. Abends: **Ball.** Starke Beteiligung wird erwartet. Zum Empfang und Führung der auswärtigen Kollegen sind von Vormittags 11 Uhr an durch weiße Schleifen ermittelte Kollegen am Bahnhof. [M. 4,20] Der Vertrauensmann.

Versammlungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden alle Versammlungen der dem Gründungstage der jeweiligen Nummer des Heftes folgenden Woche bekannt gemacht. Die Anzeigen müssen für jede Versammlung besonders ein- gesandt werden und bis spätestens am Dienstagmorgen 8 Uhr in unsere Hände sein.)

Verbandsversammlungen der Maurer.

Sonntabend, 21. Mai. Abends 8 Uhr im Vereinslokal: Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.

Salzungen. Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr beim Gastwirt Gast in Neustadt: Sachliche Besprechung erwünscht.

Sonntag, 22. Mai. Vormittags 10 Uhr bei Herrn „Waldschützchen“. Wegen wichtiger Tagesordnung muß jedes Mitglied erscheinen.

Montag, 23. Mai. Nachmittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr bei Herrn Junge: Das Erscheinen aller Mitglieder ist sehr notwendig.

Perleberg. Nachmittags 5 Uhr bei Herrn Junge. Weiterer anwesend. Alle Kollegen müssen pünktlich erscheinen.

Dienstag, 24. Mai. Abends 7 Uhr im Restaurant „Sausfont“. Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend erwünscht.

Donnerstag, 26. Mai. Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig.

Sonntag, 29. Mai. Vormittags 10 Uhr im „**Edinischen Hof**“ in Barmstedt. Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig.

Hintersee. Vormittags 10 Uhr im „**Edinischen Hof**“ in Barmstedt. Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Neer & Co. in Hamburg.